



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1 1/2 Sgr.

Condition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 71. Morgen-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 12. Februar 1868.

Abonnements-Anzeige.

Die unterzeichnete Expedition eröffnet für die zweite Hälfte dieses Quartals ein neues Abonnement.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 15 Sgr.

Da die kbnigl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 15 Sgr. **direct und franco an uns einzuschicken**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 12. Februar 1868.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Preußen und Oesterreich.

Wir können uns schwer ein Bild von dem Gemüthszustande eines Preußen entwerfen, der nicht wünschte, daß zwischen dem norddeutschen Bunde und dem Kaiserstaate ein möglichst freundschaftliches, ja inniges Verhältnis herrsche. Von einer Zertrümmerung Oesterreichs zu träumen, ist einfach eine Thorheit; denn Niemand kann sich eine Vorlesung von dem machen, was an seine Stelle treten könnte. Wird ein solcher Staat Jahre lang misregiert, so entsteht wohl die Befürchtung, daß er zerfallen könnte, aber der Wunsch, ihn zu zerschlagen, ist nur die Ausgeburt einer kranken Phantasie. Und so wenig wir wünschen können, Oesterreich zu vernichten, so wenig kann es uns ein angenehmer Zustand sein, mit demselben auf gespanntem Fuße zu stehen. Oesterreich ist der natürliche Verbündete Deutschlands, und ein inniges Verhältnis zwischen beiden ist die sicherste Garantie des europäischen Friedens.

So hat man in Deutschland von jeher gedacht; „treue Schwesterliebe“ war dem Kaiserstaate von jeher gewidmet, allein daß er „andere Liebe“ forderte, das machte uns Schmerz. Daß gegen Oesterreich hat zu keiner Zeit geherrscht; in der Periode des Krieges und der Kriegsvorbereitungen sind sehr böse Worte gefallen, allein das geschah in der Erregung des Moments, und wenn wir nicht sehr irren, hat man in Wien uns bedeutend übertroffen. Daß gegen Oesterreich hat niemals geherrscht; allein wir sind überzeugt gewesen, daß eine dauernde Freundschaft, ein auf gesunder Grundlage ruhender Friede nicht möglich sei, so lange nicht der letzte Rest des lehnherrlichen Nerus vertilgt sei, in welchem Preußen zur Zeit des heiligen römischen Reiches gestanden hatte. Dauernde Freundschaft kann sich nur auf gegenseitige Achtung gründen, und die Oesterreicher haben es nie an tatsächlichen Beweisen fehlen lassen, daß ihnen die Achtung vor dem preussischen Staate, die dieser sich jetzt ja wohl errungen hat, früher fehlte. Wenn ein Oesterreicher sagte, Oesterreich werde sich nicht aus Deutschland ausschließen lassen, so hieß das nur, Oesterreich wolle die Freiheit behalten, seinen Fuß auf den deutschen Nacken zu setzen.

Unsere Zeit lebt außerordentlich schnell, und es ist möglich, Situationen, über die man aus der leidenschaftlich erregten Stimmung geurtheilt, schon wenige Jahre später mit vollkommen historischer Objectivität zu betrachten. Und so dürfen wir denn heute bekennen: Es war menschlich, ja es war nothwendig, daß Oesterreich nicht friedlich der Hegemonie entsage, die es ein halbes Jahrtausend lang über Deutschland ausgeübt hatte. Wenige hochgebildete Männer in Oesterreich haben seit Jahren für eine solche Lösung zu wirken gesucht, allein es war unmöglich, daß die Menge des Volkes, daß die leitenden Staatsmänner sich diesen Standpunkt ohne Krieg aneigneten. Der Krieg von 1866 war unerlässlich, um die stattgehabte Machtverschiebung zu constatiren. Er würde früher oder später ausgebrochen sein, auch wenn vor zwei Jahren die zufälligen Anlässe beseitigt worden wären.

Aber der Ausfall des Gottesgerichtes war auch unzweideutig und unappellabel. Der Traum von Wiederherstellung des alten deutschen Bundes steht völlig auf einer Linie mit den Träumen von Wiederherstellung eines selbstständigen Polens oder den legitimistischen Träumen, welche entthronte Familien auf Generationen heimjagen. Oesterreich ist aus beispiellosen Niederlagen mit dem Verluste von zwei Provinzen in sieben Jahren so ungeschlagen, so mächtig hervorgegangen, daß es ihm geziemt, weniger an das zu denken, was es verloren, als was es noch zu verlieren hat. Ein österreichischer Staatsmann, der sich jetzt noch mit dem Gedanken trägt, die Weltgeschichte zurückzustellen auf den Standpunkt, auf welchem sie vor 1866 gestanden, bringt nicht nur Deutschland, er bringt auch den eigenen Staat, er bringt Europa um die Früchte, welche von den blutigen Schlachtfeldern geerntet werden sollen.

Die Freundschaft, welche zwischen Deutschland und Oesterreich zu beiderseitigem Heile herrschen soll, kann unmöglich gegründet werden, so lange man in letzterem Staate sich nicht von dem Gedanken losmacht, es sei denkbar, von Neuem in deutsche Verhältnisse eingreifen zu können. Herr v. Beust hat in den kürzlich von uns besprochenen Depeschen gezeigt, daß er sich von diesem Gedanken noch nicht losgemacht hat. Er hat klüglich vermieden, Forderungen zu stellen, sondern ein Angebot abgewartet. Allein es ist unsicher zu sagen, worin nach seiner Auffassung dieses Angebot bestehen soll. Er wünscht, zu Süddeutschland in dasselbe Verhältnis zu treten, in welchem Preußen zu Norddeutschland steht. Eine unbefangene Betrachtung müßte ihn lehren, daß, wenn es ein Mittel giebt, den Süden nicht allein dem norddeutschen Bunde, sondern dem preussischen Einheitsstaate in die Arme zu treiben, dieses Mittel darin bestände, dem Süden eine Zollvereinigung mit Oesterreich in Aussicht zu stellen, oder besser gesagt, damit zu drohen. Bereits das erste Zollparlament wird, wie wir mit Sicherheit erwarten, diese Auffassung bestätigen. Einen politischen Einfluß auf Deutschland kann und darf Oesterreich nie wieder erringen; was es von Preußen zu hoffen hat, ist nur die Förderung in allen Interessen, die sich mit der deutschen Selbstständigkeit vertragen.

Will Oesterreich von der Freundschaft Preußens Nutzen ziehen, so mag es bei dem nächsten von uns anfragen; nicht in politische Combinationen sich verlieren, um über Baiern und Württemberg von Neuem eine Oberlehnherrschaft sich zu gewinnen, sondern seine handelspolitische Stellung zum Zollvereine so zu ordnen, wie es unter befreundeten

Staaten sich geziemt. Die Zolltarife beider Länder deuten zu beiderseitiger Beschämung auf eine Handelsfeindseligkeit zwischen ihnen, und doch gilt vom Gebiete des Handels vorzugsweise unser Satz, daß sie besonders auf einander angewiesen sind. Nächst den Ultramontanen sind es besonders die „Großindustriellen“, die in ihrem Kasteninteresse die Entwicklung des Staates gehemmt haben. Es kann dem Kaiserreiche nicht schwerer werden, sich aus den Banden des Schuzkolles, als aus denen des Concordats loszumachen. Bei der in Berlin herrschenden Stimmung ist mit Sicherheit zu erwarten, daß jede Concession gemacht werden wird, für die irgend eine billige Gegenconcession erwartet werden kann. Die österreichischen Staatsmänner werden bei den Verhandlungen über die Revision des Handelsvertrages zum ersten Male Gelegenheit haben, zu beweisen, daß sie das neue Verhältnis zu Deutschland mit unbefangenen Blick betrachten, und im Stande sind, aus demselben die Vortheile zu ziehen, die es ihnen verheißt.

Belichtung des vom preussischen Generallstabe edirten Wertes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland.“ (Zweites Heft.)

XX.

Die Dispositionen des Prinzen Friedrich Karl zum 28. Jani. — Das Gefecht von Münchengräß.

Die eingegangenen Nachrichten ließen annehmen, daß zu der bei Münchengräß stehenden Armee des Grafen Lam noch das zweite österr. Corps gestoßen sei. Es erschien daher gerathen, wenn man den Feind bald in ein ernsthaftes Gefecht verwickeln wollte, um so mehr genügende Streitkräfte bereit zu stellen, als der Feind ein überaus günstiges Terrain für sich hatte.

Die Disposition des Prinzen lautete im Wesentlichen:

A. Es ist meine Absicht, den Feind morgen aus der Stellung bei Münchengräß zu vertreiben. Ich habe General v. Herwarth deshalb aufgefordert, seinen Marsch mit dem 8. Corps von Nemes so einzurichten, daß er um 9 Uhr früh die Stellung von Münchengräß angreifen kann. Zur Unterstützung wird General Graf Münster mit der 14. Infanterie-Division um 9 Uhr früh bei Mohelnitz die Fser überschreiten.

B. Für die 1. Armee befehle ich zu morgen:

1) Die Division Horn steht um 7 1/2 Uhr früh bei Podol bereit zum Vorgehen gegen Brezina und Münchengräß. (Brezina liegt zwischen Podol und Münchengräß am linken Ufer der Bahn und Chaussee, nahe an den Fluß herantretend). Der Befehl zum Vorgehen erfolgt voraussichtlich, wenn vom General Herwarth Kanonendonner gehört wird. Die Brigade bei Podol ist mit Tagesanbruch herzustellen.

2) Die Division Franseki steht morgen früh 7 1/2 Uhr zwischen Motry und Wischen. (Dörfer zwischen Podol und Turnau; Motry, 1/2 Meile südlich von Podol an der Fser, Wischen daneben an der Chaussee.) Da Wischen heute noch der Feind inne hat, ist derselbe zuvörderst daraus zu vertreiben. Ein Bataillon hält Turnau besetzt.

3) Die Division Manstein und die 2 Fußabtheilungen der Reserve-Artillerie stehen um 7 1/2 Uhr zwischen Preper und Stwarzin, um der Division Horn in ihrer Angriffsrichtung zu folgen. (Beide Dörfer liegen auf dem andern Ufer zwischen Podol und Turnau, südlich und nördlich der dortigen Chaussee.)

4) Die reitenden Abtheilungen der Reserve-Artillerie stehen um 9 Uhr früh südlich Wobrasenitz. (Dorf zwischen Turnau und Eisenbrod, ebenfalls auf dem rechten Ufer.) Eine Batterie ist dem Vormarsch des Oberstlieutenant Heinichen anzuschließen.

5) Die Division Lumpkin marschirt so von Eisenbrod und Semil, daß sie um 8 Uhr früh westlich Rowensko auf der Straße Turnau-Gitschin steht, ihre Avantgarde gegen Gitschin vorgeschoben. Sie dient zur eventuellen Aufnahme des Oberstlieutenant Heinichen.

6) Der Oberstlieutenant Heinichen steht um 8 Uhr mit 2 Escadrons Ulanen Nr. 3, 2 Escadrons Husaren Nr. 10, 2 Escadrons Dragoner Nr. 2, bei Krowa (halber Weg zwischen Turnau und Gitschin an der Chaussee.) Von hier aus reconnoitirt derselbe gegen Gitschin.

7) Das Cavallerie-Corps scheidet die Brigaden v. d. Goltz und von Gröben so ab, daß sie um 7 Uhr bei Liebenau eintreffen, sich hier mit der Brigade Wilhelm v. Medlenburg vereinigen und unter Befehl des General v. Hann sich zwischen Luzan und Dauby aufstellen. (Also nördlich von der Linie Podol-Turnau.) — Der Rest des Cavallerie-Corps bezieht nördlich der Linie Liebenau-Reichenau bei Langenbrück Cantonement.

8) Das 2. Armee-Corps steht um 9 Uhr mit einer Division bei Siczrow-Huja (unmittelbar nördlich von Dauby), mit der andern bei Pacerice (nördlich von Luzan). Reichenberg bleibt mit 1 bis 2 Compagnien besetzt.

9) Ich werde mich morgen auf den Höhen westlich Podol aufhalten.

10) Die Bagagen, Colonnen und Trains u. bleiben auf ihren bivouacplätzen u. s. f.

Sobald das Gefecht bei Münchengräß beendet, haben die Divisionen für das Heranziehen ihrer Colonnen Sorge zu tragen.

(beg.) Friedrich Karl.

Auszug aus der Ordre de bataille für die zum Gefecht bei Münchengräß bereit gestellten Truppen:

A. Voh der Elbarmee. Avantgarde: General v. Schöler. Hohenzollerisches Inf.-Regt. Nr. 40. — Inf.-Bat. Nr. 69. — 2 Bat. Nr. 33. — Inf.-Bat. Nr. 28. — Jäger-Bat. Nr. 8. — Königsbus.-Regt. Nr. 7. — 4. Jgd. und 3. Reit. Batt. Nr. 8. — Pionier-Detach. — Krankenträger-Section. Gros: 14. Inf.-Division mit besonderer Avantgarde.

B. Von der 1. Armee. 1) 8. Inf.-Division Gen.-Lieut. v. Horn. Avantgarde: Oberst v. Wemmann. 1. und 2. Bat. Inf.-Rgt. Nr. 71. — 2. Esc. Ulanen Nr. 6. — 4. Jgd. Batt. Rgt. Nr. 4. — Gros: Gen. v. Hofe. Regiment Nr. 31 und 71. — Jäger-Bat. Nr. 4. — Ulanen Nr. 6. — 2 Batterien Nr. 4. — Reserve: Inf.-Bat. Nr. 71. — 1 Batt. — 1 Pionier-Comp. — 2) 7. Inf.-Division Gen.-Lieut. v. Franseki. Avantgarde: Gen. v. Gordon. Magdb. Rgt. Nr. 27. — Inf.-Bat. Nr. 67. — Inf.-Rgt. Nr. 10 (2 Esc.), 1 Batt. — 1 Pion.-Compag. — Gros: Gen. v. Schwarzhoff. 5 Bat. Nr. 66 und 67. — 1 Batt. — Reserve: Rest der Infanterie, 2 Batterien, 1 Pionier-Compagnie.

Gemäß der Disposition des Prinzen hatte General Herwarth die Avantgarde um 4 1/2 Uhr früh von Hühnerwasser gegen Münchengräß vorgehen lassen. Derselben folgte die 15. Division, dann die Reserve-Artillerie, zuletzt die 16. Division. (Die 14. Division brach besonders von Böhmischnitsa auf.) Der Vortrupp der Avantgarde debouchirte um 6 1/2 Uhr aus dem Walde. (Die Leser wollen sich dieses Waldes aus dem Berichte des Gefechts von Hühnerwasser erinnern.) Die österreichischen Vorposten zogen sich vor demselben bis Weisklein zurück (Dorf 1/2 Meile vor Münchengräß, an der Straße von Hühnerwasser, am Fuße des westlich der Straße sich befindenden Gebirgsrückens). Hier eröffnete die feindliche Artillerie um 8 1/2 Uhr ihr Feuer auf die preussische Tete, es folgten gegen dieselbe die diesseitigen Batterien der Avantgarde auf und feuerten ebenfalls. Ohne indeß die Wirkung abzuwarten, ging Oberst v. Gerstein mit dem Füslier-Bataillon Nr. 28, der 7. Compagnie Nr. 33 und 2 Jäger-Compagnien zum Angriff vor, während Oberst Zimmermann mit dem 2. und 3. Bataillon Nr. 40 folgte. Im ersten Anlauf wurde die Dorf-Küsterie genommen; nach kurzem Kampfe räumte der Feind um

*) Die Garde-Landwehr-Division sollte bis Hühnerwasser nachrücken.

9 1/2 Uhr das Dorf Weisklein und besetzte das Dorf Haber (1/2 Meile zurück). Als nun die preussischen Bataillone aus Weisklein debouchirten, erhielten sie gleich heftiges Feuer. Erstens von einer Höhe nördlich Kloster (das nördlich von Haber liegt), zweitens von dem schon jenseits der Fser gelegenen Judenkirchhofe der Stadt Münchengräß. Die Batterie bei Kloster räumte vor der diesseitigen ihre Stellung, zur Bekämpfung der Artillerie beim Judenkirchhofe beorderte der zur Stelle anwesende General Herwarth 2 gezogene Batterien des Gros heran. — Zur Eroberung der feindlichen Stellung wollte man Haber in der Front angreifen, außerdem aber es von beiden Seiten umgehen und dann von zwei Stellen in Kloster eindringen. Deshalb waren das Husaren-Regiment, das 2. Bataillon Nr. 33 und das Füslier-Bataillon Nr. 69 nach dem 1/4 Stunde nördlich von Haber liegenden Dorfe Ober-Bukowina gerückt, ließen hier 2 Compagnien zur Verbindung und überschritten dann einen tiefhängenden Grund, um Kloster im Norden zu flankiren. Die andere Flankirung richtete sich zunächst auf Mankowitz (1/4 Stunde südlich von Haber und bereits in einer Höhe mit Münchengräß); es wurden dabei Gründe und Plateau (ein Biergarten) vom 1. Bataillon Nr. 40 und 2 Jäger-Compagnien durchzogen. Zwischen dieser Colonne und der Chaussee ging das Füslier-Bataillon Nr. 28 vor. Nachdem jene Colonnen den richtigen Vorprung genommen, gingen die beiden Bataillone Nr. 40 in 2 Treffen gegen Haber in der Front unter dem Schutze der Artillerie vor. Ueberraschend schnell wurde das Dorf genommen und 100 Mann der Brigade Leiningen gefangen, wobei jedoch Major Junk schwer verwundet wurde. Hinter Haber begegneten sich bereits die Truppen des Centrums mit der nördlich von Kloster vorgegangenen linken Flügelcolonne. Auch diese hatte bereits letztgenanntes Dorf erobert. (Der schnelle Abzug des Feindes gründete sich auf den Kanonendonner, den derselbe vom Musky-Berge her hörte. Hier nämlich, 1/4 Meile östlich von Münchengräß, auf steilem und hohem Felsenberge, war die Hauptstellung der Oesterreicher, welche zur Zeit bereits von der Division Horn bedroht wurde.) Bei dem schnellen Abzuge aus Kloster waren wiederum 240 Mann in Baulichkeiten und Hopfengärten gefangen genommen.

Die Batterien des Feindes auf dem Judenkirchhof richteten jetzt ihr Feuer gegen Kloster, die preussische Avantgarde folgte indeß dem Feinde dicht auf dem Fuße, bis es an die in hellen Flammen stehende Fserbrücke heran kam. Es gelang, weiter unterhalb eine Furth zu passiren, allerdings mit unsäglicher Mühe, denn der Fuß strömte stark und führte Balkentrümmer mit sich. Um 11 1/2 Uhr erreichte die Tete Münchengräß und fand daselbst 3 Compagnien des Regiments Nr. 56 von der 14. Division vor. Diese Division war nämlich um 5 Uhr von Böhmischnitsa und Liebisch aufgebrochen, hatte auf ihrem Marsche aber durch zerstörte Brücken bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, bis es endlich jenen 3 Compagnien gelang, die Fser an einer 3 Fuß tiefen Stelle zu durchwatzen, die Schützen des 32. Jäger-Bataillons aus dem Waldsteinischen Park zu vertreiben und nach kurzem Kampfe sich auf den Marktplatz von Münchengräß vorzubringen, wobei 185 Gefangene gemacht wurden. — Der Rest der Avantgarde der 14. Division passirte nach und nach jene Furth und erlitt dabei Verluste durch die Batterien des Musky-Berges. Um indeß das Defiliren des Gros der Elbarmee zu ermöglichen, mußten Bockbrücken erbaut werden. Eine 1200 Schritt unterhalb der Stadt, die andere bei Mohelnitz, 1/2 Meile oberhalb, gegenüber dem Musky-Berge. Erstere wurde 11 1/2 Uhr in Angriff genommen und um 1 Uhr defilirt bereits die ersten Truppen auf dem 120 Fuß langen Baue, obwohl eine feindliche Batterie auf dem Horfa-Berge (unmittelbar südlich der Stadt) dies zu hindern suchte. — Die Brigade Leiningen (Regiment Gulyay und Paugwitz, 32. Jäger-Bataillon) hatte Münchengräß anscheinend nur verteidigt, um den Rückzug des österreichischen Corps zu decken, der um 9 Uhr begonnen, während die Sachsen bereits um 5 Uhr ihre Tete in Bewegung gesetzt. — Zwischen dem Musky- und Horfa-Berge liegt das Dorf Boffin. Hier hatten noch die Brigaden Piret und Abele gegen die Teten der ersten Armee Widerstand zu leisten.

Breslau, 11. Februar.

Den Glanzpunkt in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bildet unzweifelhaft die Rede Birchow's und sein Nachweis, daß wir durchaus nicht „heidenmäßig viel Geld“ haben. Die Sparsamkeit ist eine schöne Tugend und wir wünschen von Herzen, daß die Finanzverwaltung sich so viel als möglich derselben befleißige; der Finanzminister sieht allerdings nicht aus wie ein Verschwender; trotzdem sind die Bissen unseres Staats in hohem Grade gestiegen, und von einer Steuerentlastung, auf die wir früher oft genug hingewiesen haben, ist noch nirgends die Rede. Sonst ist aus der gestrigen Sitzung nur noch die Anklage gegen die „Zukunft“ zu erwähnen, welche der Justizcommission überwiesen wurde, damit sie dort mit möglichster Gründlichkeit erörtert werden kann; denn es geht ja nichts über die Gründlichkeit einer Commissionsprüfung. Früher machte man derartige Dinge auf kürzerem Wege ab.

Seute liegen die „Nordd. A. Z.“ und die „Kreuz.“ — par nobile fratrum — in Fehde. Die erstere, die vorzugsweise die ministerielle ist, langzelt die letztere in Sachen des Provinzialfonds gebührendermaßen ab. Die „Kreuz.“ hatte nämlich in ihrer Nummer vom 31. December v. J. geschrieben, „daß die Regierung dem Landtage für die Verwerfung des Provinzialfonds später selbst Dank wissen werde“.

Das war aber — meint dagegen die „Nordd. A. Z.“ — keine sehr loyale Parole, die das Blatt im conservativen Lager ausgab, und als hierauf die „Provinzial-Correspondenz“, die doch von der „Kreuzzeitung“ selbst als ein hochofficiöses Organ bezeichnet wird, das Gegenheil erklärte und betonte, wie die Regierung unter allen Umständen an dem Gesetze festhalte, da enthielt sich die „Neue Preuss. Ztg.“ diese Auslassungen abzurufen, obwohl sie sonst gewohnt ist, alle Aeußerungen des ministeriellen Organs wiederzugeben. Erst wenige Tage vor der Abstimmung brachte dann die Zeitung einen Artikel zu Gunsten des Provinzialfonds von einem „alten Conservativen, der noch nicht zu Worte gekommen“, und der leider eben zu spät zum Worte kam, um die früheren Einbrüche zu verweihen. Auch dieser Artikel, der, wie man uns mittheilt, aus der Feder einer Persönlichkeit herrührt, die nicht gut abschlägig beschieden werden konnte, wurde mit einigen abschwächenden Bemerkungen der Redaction begleitet.

So war es allerdings möglich, daß der Werth, den die Regierung nicht nur in der Person des Hrn. Minister-Präsidenten, sondern in allen Mitglieder des Cabinets auf das Zustandekommen des Gesetzes, legte, in der conservativen Fraction verkannt werden konnte, und wenn die „Neue Preuss. Ztg.“ es zu bebauern scheint, daß die betreffende Erkenntnis erst durch die „magnetische Kraftäußerung“ des Hrn. Ministerpräsidenten ermöglicht wurde, so mag sie die Schuld denjenigen zuschreiben, welche bemüht wa-

ren, die conservatibe Partei über die Anschauungen der Regierung im Unklaren zu lassen.

Ueber die Benutzung des dem Gr. Bismarck ertheilten Urlaub's ist Sicheres noch nicht bekannt geworden. Auch die Nachricht der „Kreuzzeitung“, daß der Herr Ministerpräsident sich zunächst nach Hesse begeben wolle, scheint nicht sicher zu sein. Es verlautet andererseits, daß derselbe die Absicht, seinen Urlaub zur Kräftigung seiner Gesundheit zu benutzen, vorläufig aufgegeben habe, vielmehr sich zunächst nach der Provinz Preußen begeben wolle, um sich mit eigenen Augen von dem dortigen Nothstande zu überzeugen, und die Mittel zu erwägen, wie demselben zu begegnen ist. Die Aerzte sollen sich indessen der sofortigen Ausführung dieses Entschlusses widersetzen und dem Minister noch auf einige Tage Schonung anempfohlen haben; eine Conferenz der Aerzte, die im Laufe des heutigen Tages stattfinden wird, soll über den Zeitpunkt der Abreise des Grafen Bismarck entscheiden. — Wenn wir — fügt die „N. Z.“ hinzu — die Wichtigkeit dieser Angelegenheit vorausgesetzt, einerseits bedauern, daß, wie auch aus den letzten Verhandlungen im Abgeordnetenhaus zu entnehmen war, der Herr Ministerpräsident zu viel selbst thun muß, so würden wir uns andererseits nur freuen können, daß endlich dieser preussischen Nothfrage von einer Seite her näher getreten wird, welche das Vertrauen in der Provinz zu erwecken geeignet ist und deren Autorität alle Verhandlungen mit der Volksvertretung über die Mittel erleichtern dürfte, die, wie wir glauben, sehr bedeutend sein müssen, um nicht nur die Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren, sondern auch durch Reetablirung des Viehstandes, der Spannkraft, der Beschaffung von Futter und Saatgetreide die Provinz wieder aufzurichten und steuerkräftig herzustellen.

Gestern wurde der österreichische Reichsrath wieder eröffnet. Wir theilen die treffliche Rede des Ministerpräsidenten Gr. Auersperg unter „Wien“ mit.

Aus Italien berichtet man, daß die Umtriebe der legitimistischen Comite's in Rom, die zunächst auf eine Restauration in Neapel gerichtet sind, zwar immer noch Aufsehen machen, daß sie indess keine ernsthafte Bedeutung zu haben scheinen. Die „Corr. Ital.“ versichert, daß alle derartigen Gerüchte von einer wenig zahlreichen separatistischen und grüßtheils Italien fremden Partei ausgingen, die in Europa die Principien der Nationalität, der Nichtintervention und der allgemeinen Abstammung verschwinden machen möchte. „Die große Mehrheit der italienischen Nation aber, sagt die „Correspondenz“, hängt an der Sache der Einheit, die in diesem Augenblicke keine Gefahr läuft.“

In Frankreich hat die Nachricht von der Beurlaubung des Grafen Bismarck „auf unbestimmte Zeit“ einen tiefen Eindruck gemacht und die Rede des Herrn v. Beust über die Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland vor der Hand wenigstens ganz in den Hintergrund gedrängt. Von der Conferenz wird in diplomatischen Kreisen schon seit längerer Zeit gar nicht mehr gesprochen. Gleichwohl meint man, daß, nachdem Graf Solz die Geschäfte wieder übernommen haben und Baron Bubberg zurückgekehrt sein wird, noch eine besondere Beerdigungsformel festgesetzt werden wird.

Was die Detailfragen des gesetzgebenden Körpers anlangt, so lassen sie das große Publikum kalt, wenn gleich nicht zu leugnen ist, daß die Angelegenheit des Zeitungspostens von unheimlicher Tragweite, wenn nicht für die gesammte französische, so doch sicherlich für die Pariser Presse ist. Das „Journal des Debats“ kommt heute nochmals auf die Abstimmung über den ersten Artikel des Pressegesetzes zurück, um zu constatiren, daß in der ganzen Presse, ohne Unterschied der Parteien, sich nach der Annahme ein Gefühl der Erleichterung kundgibt. „Gewiß,“ — fügt es hinzu — mit dem Gesetze, welches jetzt auf dem Wege der Discussion ist, laufen die Schriftsteller nicht viel weniger Gefahr, als zuvor, aber es steht ihnen denn doch wenigstens frei, diese Gefahr zu laufen, und sie bedürfen dazu keiner vorausgegangenen Befugniß der Regierung.“ Nachträglich zeigt sich übrigens, daß die Reaction gar nicht so stark war, als sie sich den Anschein gab: eine ihrer Stützen nach der anderen behauptet wenigstens und läßt in diesem und jenem Provinzialblatte behaupten, daß sie durchaus nicht gegen eine liberalere Politik eingenommen sei. So läßt Herr Schneider dem „Journ. du Havre“ berichten, er

habe bei dem Kaiser „den Satz vertheidigt, die Regierung dürfe eine der Dynastie so treue Majorität nicht compromittiren, indem sie dieselbe im reactionären Sinne beschließen ließe, während die Verwaltung liberale Tendenzen zeige.“ Beschließen lassen, sagt der Präsident des Abgeordnetenhaus'es der Regierung gegenüber und bezeichnet damit die in Frankreich herrschenden Zustände deutlicher, als er vielleicht selbst es gewollt hat. Uebrigens ist jetzt in Paris vorläufig Alles liberal.

Sogar einer der sieben Weisen aus Arladien, Armand Quauhier, giebt in der „Presse“ eine halb und halb liberale Erklärung ab; man dürfe in der Politik weder durchaus conservativ, noch neuerungsfüchtig sein, doch gefiel ihm das bisherige Pressegesetz besonders deshalb, weil es die Leute abhielt, sich mit Dingen zu beschäftigen, „die sie von den moralischen und materiellen Interessen ablenken.“ Die sieben Arladien haben bereits von einem Theile ihrer Wähler tadelnde Zuschriften erhalten. Dem gegenüber hat auch Herr v. Saint-Paul seinem Votum eine Wendung gegeben, „die demselben jede reactionäre Bedeutung benimmt“, um mit der „France“ zu reden. — Die Deputation der „Provinzialblätter“, die vom Kaiser und der Kaiserin empfangen wurde, stellt sich mehr und mehr in ihrer ganzen lächerlichen Redlichkeit heraus und giebt den arößeren Provinzialzeitungen jetzt willkommene Gelegenheit, ihre Proteste in die Pariser Blätter zu bringen.

Die englischen Blätter widmen ihre Aufmerksamkeit wieder einmal den Zuständen in Griechenland, welche insbesondere den athensischen Correspondenten der „Times“ zu der Bemerkung veranlassen, daß es sich jetzt mehr wie je um die Frage handle, wie weit es in der Gewalt Großbritanniens stehe, die Integrität des ottomannischen Reichs mit solchen Menschen und Maßregeln wie die, welche in diesem Augenblicke in Konstantinopel am Ruder seien, aufrecht zu erhalten. Um diese Frage richtig zu beantworten, müsse man alle die Umwandlungen, welche die jüngste Zeit in dem politischen Gleichgewicht in Bezug auf das mittelländische Meer hervorgebracht, mit in Betracht ziehen. Die Schaffung eines Königreichs Italien, die veränderte Stellung und Politik Oesterreichs, die merklliche Vergrößerung und Ausdehnung der maritimen Macht und des Handels von Italien sowohl wie von Oesterreich, der geringere Einfluß Frankreichs im Mittelmeere und auf dem Continente. Alles dieses zusammengenommen mache den Eintritt Italiens als maritime Macht in das mittelländische Meer heute zu einer Sache von viel weniger Bedeutung für England als vor mehreren Jahren der Fall gewesen wäre. Die einzige wahre Politik im gegenwärtigen Augenblicke scheine für England die zu sein: keine Allianzen abzuschließen und keine Pläne zu machen, sondern Gott zu vertrauen, das Pulver trocken zu halten und den Pascha von Egypten daran zu verhindern, seine Truppen unter dem Vorwande, die englische Armee in Abyssinien zu unterstützen, zur Sklavenslucht gegen die Christen auszuwenden. Die „Times“ knüpft an diesen Bericht ihres Correspondenten folgende Schlussbemerkungen:

Es erscheine nutzlos, den Griechen nach nächteren, englischen Begriffen Rath zu geben. So wie die Dinge lägen, sei es die Pflicht Englands, alle von St. Petersburg ausgehenden Vorschläge gebrüg zu prüfen, wie sehr man auch gegen die Aufrichtigkeit der Propositionen, alles dem Schiedsrichter Europa's zur Schlichtung anheimzugeben, misstrauisch zu sein Ursache habe. Sollte sich indessen herausstellen, daß die Ruhe ohne Zutun und ohne ein gegenseitiges Einverständnis der europäischen Mächte sich nicht herstellen lasse, so würde es eine zu bigotte Anhänglichkeit an das Princip der Nichtintervention zeigen, wollte man es ablehnen, mit seinen Nachbarn Rath zu pflegen.

Nächstes ist es der Verlauf der dänischen Inseln an Amerika, welcher die englische Presse jetzt um so lebhafter beschäftigt, als es sich herausstellt, daß Danemark, nachdem es den Handel wegen der Inseln St. Thomas und St. James bereits abgeschlossen, auch noch die noch wichtigere Insel St. Croix Amerika zum Kauf angeboten hat. Die „Morning Post“ bemerkt dazu, die britische Regierung bemühe sich, Frankreich zu einem gemeinschaftlichen Protest gegen die Abtretung der Insel St. Croix zu bewegen und dieses, obgleich weniger daran interessirt als England, werde wohl aus Rücksicht für Lord Stanley die beiderseitige Politik in Uebereinstimmung zu bringen suchen.

Aus Amerika meldet die „Times“, daß die Insurrection in Peru, die aus dem Streite zwischen den Generalen Prado und Cansaco entstanden war,

nun zu Ende ist. Es kam zu einem entscheidenden Treffen zwischen beiden Rivalen, und Brats, der bisherige Präsident, der kurz zuvor seine Artillerie eingeholt, wurde von Cansaco, dem früheren Präsidenten, auf's Haupt geschlagen. Ziemlich ohne Opposition hat dann der Letztere die Zügel der Regierung in die Hand genommen.

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten als Hilfsarbeiter beschäftigten Berg-Rath Freiherrn v. d. Heyden-Hynisch zum Ober-Berg-Rath ernannt und dem hiesigen Gyps-Fabrikanten Heinrich Gustav Otto Kühn das Prädicat eines königlichen Hoflieferanten verliehen.

Der Stadtrichter Hiersem enzel hier selbst ist zum Rechtsanwalt bei dem hiesigen Stadtgericht und zugleich zum Notar im Departement des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berlin, ernannt worden. — Der Gerichts-Magistrat Brettnier in Raumburg a. S. ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Suhl und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Raumburg a. S., mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schleusingen, ernannt worden.

Berlin, 10. Februar. [Se. Majestät der König] wohnten gestern dem Gottesdienste im Dome bei und begaben Allerböchstlich von dort aus nach dem Zeughause, um den Flensburger Leuen, sowie mehrfache neue Einrichtungen und Aufstellungen in Augenschein zu nehmen. Demnächst ertheilten Se. Majestät der König Audienzen an die Vertreter der deutsch-evangelischen Gemeinde in Rotterdam, die Herren Wosingen und Grassius, und an den Regierungspräsidenten von Hardenberg aus Cassel. Das Familiendiner hatten die Majestäten bei Ihren königlichen Hofleuten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl angenommen.

Heute empfangen Se. Majestät der König militärische Meldungen und den Vortrag des Geheimen Cabinets-Raths von Mähler. Es findet um 5 Uhr ein größeres Diner bei Ihren Majestäten statt.

[S. Maj. die Königin] war vorgestern in der 6. Vorlesung des wissenschaftlichen Vereins anwesend. Gestern wohnte Allerböchstlich dem Gottesdienste in der St. Marienkirche bei. — Das Familiendiner fand bei Sr. k. h. dem Prinzen Friedrich Karl statt.

[Se. k. h. der Kronprinz] nahm am Sonnabend Vormittag militärische Meldungen entgegen, empfing um 2 Uhr den Rittmeister im 2. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8. v. Plöb. beehrte um 7 Uhr das Concert in der Großen Landesloge zum Besten der Nothleidenden in Döhrupen mit seiner Gegenwart und erschien hierauf noch kurze Zeit im k. Döhrupenhaus. (St.-Anz.)

— Berlin, 10. Febr. [Aus dem Abgeordneten-Hause. — Die Conservativen und Gr. Bismarck. — Die Abgeordneten und der Nothstand. — Die welfischen Agitationen.] Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm einen schnelleren Verlauf, als man nach der abermal's breit angelegten Debatte vermuthen sollte. Die maßvolle, durchaus objectiv und sachgemäße Rede des Abg. Twiesien und die Kritik des Abg. Birchow über die Verwaltungsprincipien bildete gegenüber den eigenthümlichen Wünschen des Bankdirectors v. Dechend wegen der Umwandlung der Schatzkammer in eine verzinsliche Staatsschuld einen ganz sicher interessanten Abschluß zu der umfangreichen Vorberathung des Etats. Die Schlussberathung hat der Präsident v. Fockenberg nicht ohne Grund bis Donnerstag verschoben, einmal will er den Fraktionen Zeit lassen, sich über die eingegangenen Anträge zu verständigen, andererseits hofft er, Zeit zu gewinnen, um den gestern gescheiterten Compromiß hinsichtlich einer Abklärung der Schlussberathung durch Reducirung der Anträge doch noch zwischen den Fraktionen zu Stande zu bringen. — Der Abgeordnete Wagener (Neufstettin) ist aus der Fraction der Conservativen ausgeschieden. Man meinte in Abgeordnetekreisen, der Schritt sei gethan worden, um Erörterungen über die letzten auffälligen Artikel der Feiler'schen Correspondenz zu vermeiden, mit welcher man nun einmal wohl oder übel den Abg. Wagener in nahem Zusammenhange vermuthet. Die Conservativen haben übrigens versucht, ihren Frieden mit dem Gr. Bismarck zu machen und zwei ihrer einflußreichsten Mitglieder

Heute roth — morgen todt.

Erzählung von Burghard v. Cramm. (Fortsetzung.)

Der 27. Juni war einer der blutigsten Tage des Sommers 1866. Zwischen Langensalza und Merxleben kam es zu einem heftigen Gefechte zwischen der Brigade des preussischen General von Flicke und der hannoverschen Armee, die nach vielem Hin- und Herziehen sich bei Merxleben in günstiger Position aufgestellt hatte und von Langensalza ab dort angegriffen wurde. Auf beiden Seiten wurde mit gleicher Tapferkeit gekämpft. Dampf donnern die Kanonen vom Fichtenhügel und vom Berge, darauf die Merxleber Kirche liegt, — unheimlich zischend fliegen die Granaten, Tod und Verderben in die geschlossenen Reihen der Krieger bringend. Dazwischen prasseln und knallen die Gewehrsalven. Grauen des Todes überall! Hin und her wogt die Schlacht! Hartnäckig vertheidigen die preussischen Regimenter jede Position, als die Hannoveraner endlich zum Angriff übergehen — aber sie müssen der Ueberzahl weichen und lassen eine große Zahl Todter und Verwundeter zurück. Gegen Abend ziehen die Hannoveraner unter den Klängen eines Siegesmarsches in die erschrockene Stadt. Schauerlich tönt die triumphirende, schmetternde Musik den Einwohnern in's Ohr, da sie die Verheerung und das Entsetzen überall um sich her erblicken. Auf Bahren und in Wagen bringen sie die blutenden, bleichen Gefellen unter Schutz und Obdach. Alle Thüren öffnen sich, den leise wimmernenden und von Schmerz gequälten Brüdern Hilfe zu bringen. Jeder thut nach seinen Kräften und greift zu, wo er's vermag.

Die Todten sind zur Ruhe bestattet. In vielen Gräbern ruhen sie Mann bei Mann, nicht mehr Feind gegen Feind, sondern Bruder und Bruder.

Aber die Freude des Sieges ist bald verraucht. Gewaltige preussische Heeresmassen, die von allen Seiten herbeigekommen — lassen jeden Widerstand der Hannoveraner vergeblich erscheinen und mit schwerem Herzen vernehmen die treuen Soldaten bald, daß sie ohne Waffen fortgezogen müssen in die Heimath — als Sieger und doch besiegt. Und wie sie so ohne Sang und Klang dahin marschiren, mit Thränen im Auge und die Herzen voll Kummer, da beneiden sie die Kameraden, die unter dem Grabhügel schlummernd allem Glend und allem Schmerz entrückt sind.

Doben an dem Kirchhofs zu Merxleben, wo die Kanonen am Schlachttage gefunden und Tod und Verderben in die feindslichen Reihen gebracht haben, ist ein Zelt aufgeschlagen von weißer Leinwand, weit hin sichtbar über die Felder und Fluren. Drinnen liegen schwer Verwundete auf ihren Lagern, die so schnell als möglich bereitet waren und täglich mit fürsorgender Liebe verbessert werden. Auf dem Bette, zunächst dem Eingange, liegt bleich, mit geschlossenen Augen, langsam und schwer athmend ein junger Hufar. Es ist Georg, der Schulzensohn aus Reizgow, der von einer Kugel in die Brust getroffen, hieher gebracht ist, als Einer, dem nicht lange mehr Frist gegönnt. Neben dem Bette steht Schwester Bertha, die Diakonistin, die den schweren

Dienst an dem Lager dieses Sterbenden übernommen hat. — Die ärztliche Visite ist vorbei, die Kranken schlummern alle, oder halten doch die Augen geschlossen, matt und angegriffen nach dem Verbinde, das immer von Neuem heftigen Schmerz erregt. — Schwester Bertha zupft Charpie. In dem Körbchen hebt sich schon ein Berg der weißen feinen Flocken. Emsig regen sich die Hände, während die Augen alle die Pfleglinge beobachten, ob sie auch ruhig und ungestört daliegen.

Georg schlägt die Augen auf und verlangt zu trinken. Freundlich reicht Schwester Bertha ihm den Becher mit dem kühlen sprudelnden Wasser, das die brennenden Lippen nest und begierig eingesogen wird. Mit der Linken hat die Diakonistin sanft den Kopf des Jünglings emporgerichtet, während sie mit der Rechten den Becher ihm an die Lippen gebracht.

Nun sinkt er wieder in die Kissen, mit einem leisen Seufzer. „Noch keine Nachricht, Schwester?“

„Nein, lieber Freund, das ist auch nicht möglich,“ erwiderte die Diakonistin. „Sie wissen, vorgestern habe ich an Ihren Vater geschrieben. Wenn's Glück gut war, kommt der Brief heute an und übermorgen können wir im günstigsten Falle erst einen der Ihren erwarten.“

„Ach wie langsam die Zeit hingeht! Uebermorgen — vielleicht giebt's für mich kein Uebermorgen.“ — sagte der Jüngling mit schmerzlich zuckenden Lippen.

„Doch, doch, mein Freund! Nur geduldig und fein still gelegen. Sie werden mit Gottes Hilfe Ihre Eltern hier sehen.“

„Und meine Braut?“ — fragte er und sieht angstvoll zur Pflegerin empor.

„Die kommt gewiß auch — und wie schön wird's dann sein, wenn Ihre Mutter und Ihre Braut Sie pflegen und hier am Bette sitzen — eine zur Rechten und die andere zur Linken. Si da werde ich als ganz überflüssig zur Seite gehoben werden und muß am Ende eifersüchtig sein.“

Georg lächelte matt und drückte die Hand der Schwester, deren mildes blaues Auge freundlich strahlte, als sie sah, daß der Verwundete durch ihren Zuspruch sichtlich beruhigt wurde.

Die anderen Kranken erwachten nun auch und hatte jeder seine Wünsche und Bedürfnisse. Schwester Bertha ging von einem Bette zum andern mit derselben himmlischen Ruhe, mit derselben bestimmten Milde und Klarheit, hier ermahnend, dort tröstend und beruhigend. Die Kopfkissen wurden aufgepusht und glatt gestrichen, Kühle Umschläge werden erneuert, die verschobenen Binden werden wieder in die rechte Lage gebracht, hier war ein Tranke zu reichen, dort neue Charpie auf die Wunde zu legen.

Nun diese Arbeiten glücklich gethan sind, geht's an's Brief schreiben. Zwei der Verwundeten haben noch keine Nachricht in die Heimath geschickt und da hat die Schwester Bertha versprochen, heute für sie zu schreiben.

Das Tischchen hat sie abgeräumt und den Betten nahe gezogen — aus der großen Tasche, die sie neben sich stehen hat — zieht sie ein Gläschen mit Dinte, eine Feder und einige Bogen weißes Papier. Die Dinte wird geschüttelt, und weil sie zu dick ist, aus dem Glase einige Tropfen Wasser hineingegossen, daß sie nun schön und flüssig wird —

die Feder wird auf dem Nagel probirt, ob sie auch weich und elastisch, und ob der Spalt gut.

Das giebt aber erst ein langes Besinnen, was denn eigentlich nun an die Eltern gemeldet werden soll. „Lieber Vater, liebe Mutter, lieber Bruder und liebe Schwester — ja soweit wär's nun gut. Doch wie weiter? Sollen wir von dem Kriegszuge, sollen wir von der Schlacht erzählen: Das würde zu lang und darüber werden die Zeitungen schon berichten und die Kameraden, die gesund und munter in der Heimath angekommen sind.“

„Halt, nun hab' ich's. So schreiben Sie, Schwester Bertha, mir geht's schon wieder ganz gut und der Herr Doctor freute sich, als er heute Morgen meine Wunde sah.“

„Aber Ihre Eltern müssen doch auch erfahren, wo Sie verwundet sind.“

„Ja freilich. Nun also: Daß ich mit einem Granatsplitter am linken Arm verwundet bin, muß ich Euch leider sagen, doch hofft der Herr Doctor, daß mein Arm erhalten bleibt.“

Wieder eine lange Pause und tiefes Sinnen.

„Wollen Sie nun nicht etwas darüber sagen, wie Ihre Pflege ist und wie Sie zufrieden?“

„Ja, ja, das ist wahr, sonst glauben meine Eltern, ich hätte es nicht gut hier und härmen und sorgen sich. Also: Du kannst ganz ruhig sein, liebe Mutter, Ich habe es hier sehr gut und eine solche Pflege, wie ich sie zu Haus nicht haben könnte. Ich bekomme Alles, was ich haben will, und Schwester Bertha, die uns hier im Zelte, wo wir zu acht liegen, verpflegt, sorgt wie eine Mutter für uns. Das Essen ist auch gut, aber recht schmecken will's mir nicht. Man ist das Stilleliegen nicht gewohnt. Nächstens kann ich vielleicht selbst schreiben. Gebt mir nur recht bald Nachricht, wie es Euch Allen geht! — So nun aber ist es wohl genug, Schwester Bertha — einen längeren Brief hat der Vater sicher noch nicht gehabt.“ Jetzt die Grüße. „Lieber Vater, liebe Mutter, lieber Bruder und liebe Schwestern, grüßt alle Befreundete und Verwandte, besonders Meiers Fritz und Lebrechts Lieschen. Behaltet lieb Euren lieben Sohn und Bruder Heinrich Werner.“

Er ist ganz stolz und glücklich, wie die Epistel brenndet und hört freudig zu, als Schwester Bertha ihm im Zusammenhange das Ganze nochmals vorliest.

Der Nachbar zur Rechten, für den auch geschrieben werden soll, ist weniger wohl und er bittet die Schwester, seinen Brief nur eben so zu schreiben — das sei ja so schön, wie er's nicht besser machen könne. Nur das dürfe sie nicht sagen, daß er am linken Arm verwundet sei, denn das wäre nicht wahr, sondern — nun sie wisse ja, wie der Doctor seine Wunde nenne. Schussfractur der II — II —

„Fibeln, lieber Müller.“

„Richtig, „fibeln“. Na, das Uebrige könne ganz sein wie bei Werner.“

Schwester Bertha sitzt ruhig beim zweiten Brief. Emsig geht die Feder über's Papier und Müller ist sehr zufrieden mit dem Werke. Da wird sich die Mutter einmal freuen, wenn endlich Nachricht kommt, und die Schwestern werden sich wundern, daß gleich eine „Schwester“ dagewesen ist, um den Bruder zu pflegen, besser als sie es vermocht hätten. (Fortsetzung folgt.)

an ihn deputirt, welche der Graf indessen nicht empfangen hat. — Die Verhandlungen der Mitglieder beider Häuser des Landtages mit den Ministern über weitere Maßregeln des Staates zur Einberung des Reichstages in Disposition sind in's Stocken geraten, da nun auch der Handelsminister Hr. Frensdorf, mit welchem die betreffende Deputation über eine eventuelle Beteiligung der Königl. Hauptbank an den Darlehen für die Gewerbetreibenden verhandeln sollte, erkrankt ist. Demzufolge wird heute Abend wieder eine Besprechung der Mitglieder der Provinz Preußen aus beiden Häusern des Landtages stattfinden, sollte die Einbringung des betreffenden Gesetzes-Vorschlags an das Haus der Abgeordneten nicht beliebt werden, so ist die Fortschrittspartei ihrerseits entschlossen, den Entwurf einzubringen. — Ueber die welfischen Agitationen lauten die Nachrichten an hiesige Abgeordnete wieder recht charakteristisch. Für den großen Tafelaussatz zur Silberhochzeit des Georg Rex sollen schon 10,000 Thlr. (!) aufgebracht sein. Ein Zuzuwanderer an der Georgenstraße in Hannover hatte gar ein Ehrengeschenk für Giebing im Schaufenster producirt und die schaulustige Menge umdrängte den Laden so, daß derselbe geschlossen werden mußte. Die „selbstständigen Dienstmänner“ haben einen silbernen Baum gestiftet u. dgl. m. Nebenher sind Hausfuchungen an der Tagesordnung.

Berlin, 10. Febr. [Die Eventualität eines Beamten-Ministeriums. — Ein neuer „Patrierschub“ in Aussicht. — Auflage der Berliner Zeitungen innerhalb Preußens. — Städtisches.] Wie ich bereits gestern andeutete, ist ein jäher Personen- oder System-Wechsel im Ministerium höchst unwahrscheinlich und man wird kaum irren, wenn man annimmt, daß ein Wechsel nur dann statthaben werde, wenn die conservative Partei in der Stellung verharrt, welche sie am 6. Februar eingenommen hat. Das Gegentheil anzunehmen, ist man keineswegs berechtigt und man wird abwarten müssen, welche Resultate die augenblickliche Fährnis in den Parteien liefert. Aber selbst wenn die Conservativen künftighin ihren eigenen Weg gehen sollten, so ist es bei der Stimmung in allerhöchsten Kreisen durchaus nicht unzweifelhaft, daß ein Coalitions-Ministerium zu Stande kommt; wir glauben uns vielmehr im Hinblick auf die thatsächlichen Verhältnisse zu der Annahme berechtigt, daß alsdann zuvörderst ein Beamten-Ministerium die Geschicke Preußens lenken werde. Da unter den gegenwärtigen Portefeuille-Inhabern nur ein Minister sich befindet, den man gleichzeitig als Parteimann bezeichnen könnte, so würde für ein eventuelles Beamten-Ministerium nur eine Vacanz notwendig werden. — In Abgeordneten-Kreisen erzählt man sich: Herr v. d. Heydt habe auf die Frage eines Abgeordneten, was die Regierung thun werde, wenn das Herrenhaus die Provinzial-Fonds-Vorlage verwerfe, einen neuen „Patrierschub“ in Aussicht gestellt. — Die Berliner Zeitungen veräuerten folgende Anzahl von Exemplaren:

	Anfang Octbr. 1867:	Anfang Jan. 1868:
National-Ztg.	6,994	6,813
Börsen-Ztg.	4,120	4,400
Vossische Ztg.	13,475	13,860
Spenerische Ztg.	5,150	5,100
Norddeutsche Allgem. Ztg.	4,700	4,700
Kreuz-Ztg.	7,920	8,067
Post.	4,300	5,030
Volks-Ztg.	21,418	20,925
Zukunft	2,050	2,150
Staatsbürger-Ztg.	14,100	15,500
Publicist.	2,700	2,525
Reform.	1,470	1,300
Fremden-Blatt.	4,100	4,350
Tribüne.	6,650	8,258
Gerichts-Ztg.	14,500	14,800
Bank- und Handels-Ztg.	14,054	??
Intelligenz-Blatt.	6,280	??

Der Umstand, daß die bisherige Höhe der an die Postzeit zu entrichtenden Strafgebelde für Fuhr-Contraventionen (einen Thaler) die meisten Contravenienten veranlaßte, diese Strafe nicht zu zahlen, sondern im Gefängnis abzubüßen, hat Veranlassung zur Herabsetzung des Strafmaßes auf 15 Sgr. gegeben. Die Polizei hofft, durch diese Ermäßigung der lästigen Verpflegung so vieler Gefangener überhoben zu werden und ihre baaren Einkünfte vermehrt zu sehen.

[Von dem Central-Bureau des Zollvereins] ist eine Vergleichung der gemeinschaftlichen Einnahmen des Zollvereins vom 1. 2. und 3. Quartal vorigen Jahres mit denen in demselben Zeitraum des vorigen Jahres aufgestellt worden. Hiernach beträgt die Einnahme an Ein- und Ausgangsabgaben in dem angegebenen Zeitraum 17,104,817 Thlr., in den entsprechenden Quartalen des vorhergehenden Jahres 14,510,168 Thlr., so daß sich für die 3 ersten Quartale des letzten Jahres eine Mehr-Einnahme von 2,564,649 Thlrn. oder beinahe 18 pCt. herausstellt. So günstig sich nun auch das Verhältnis gegen das Vorjahr stellt, so ist doch der Betrag der Einnahmen in den 3 ersten Quartalen 1867 den in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1866 nicht gleichgekommen, obgleich letzterer nicht als ein günstiger bezeichnet werden kann. Was die allgemeinen Ursachen dieses Resultates betrifft, so wird in den Erläuterungen, welche den Regierungen zugleich mitgeteilt worden sind, auf Dasjenige hingewiesen, was hinsichtlich derselben in den Bemerkungen zu der Einnahme-Vergleichung des 1. Semesters 1867 und 1866 ausgeführt worden ist und was wir seiner Zeit auch mitgeteilt haben. In gleicher Weise wird auch auf das dort über die einzelnen Waarenartikel in Betreff ihrer Mehrvervollung Bemerkte Bezug genommen und nur noch hinzugefügt, daß die Mehrvervollung bei unbeeheilten Tabakblättern in dem 3. Quartal 1867 eine ganz ungewöhnliche Steigerung nachweist. Denn während im 3. Quartal des Vorjahres 135,000 Ctr. dieses Artikels zur Eingangsvervollung gelangten, stieg die vom 1. Juli bis ult. September letzten Jahres bezollte Menge auf weit über das Doppelte jenes Gewichtsbetrages, wobei hinsichtlich der Veranlassung des Mehrbezugs dieses Artikels auf die in Anregung gekommene Erhöhung des Eingangszolles für denselben hingedeutet wird. Dagegen hat der bei der Vergleichung der beiden ersten Quartale 1866 und 1867 erläuterte Mehreingang von Kaffee im 3. Quartal eine nennenswerthe fernere Steigerung nicht erfahren, und tritt gegen die Mehr-Einnahme aus den unbeeheilten Tabakblättern in den Hintergrund.

[Unter den Ursachen, welche den Grafen Bismarck bestimmt haben,] für die durch seinen Gesundheitszustand allerdings gebotene Erholung gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt zu wählen, wird außer dem bei Gelegenheit des hannoverschen Provinzialfonds hervorgetretenen Zornwut innerhalb der ministeriellen Parteien auch ein erheblicher Meinungszwiespalt in Betreff der den Kammern vorzuliegenden Kreisordnung bezeichnet. Die Absichten des Ministerpräsidenten sollen sich mit den Ansichten des Ministers des Innern über die auf diesem Gebiete notwendigen Organisationen nicht leicht in Einklang bringen lassen.

[Berichtigung.] Der „Staats-Anz.“ schreibt: Die Zeitungen bringen fortgesetzt irrthümliche Nachrichten über die Beratungen der Commission zur Ausarbeitung eines Civilproceßordnungs-Entwurfs. Es ist ebenso thatsächlich unrichtig, daß der Justizminister sich in letzter Zeit an den Sitzungen der Commission nicht betheiligt habe, als daß Beschlüsse über die Bedeutung des Beweis-Interlocuts gefaßt seien. Hiernit zerfallen alle daran geknüpften Behauptungen über die in der Commission stattgehabten Debatten. Die Grundlosigkeit von dergleichen Nachrichten ergibt sich schon daraus, daß die Veröffentlichung der Beratungen vor deren Abschluß nach der Geschäftsordnung der Commission nicht gestattet ist. Weitere Berichtigungen in dieser Richtung werden deshalb an dieser Stelle nicht stattfinden.

Der Staatskassirer hatte am 31. December 1865 einen Bestand von 17,113,648 Thlr. Während des Krieges stießen daraus in die General-Staatskasse 17,040,508 Thlr., dagegen kamen nach dem Kriege aus den Kriegsschuldungsgeldern 27 1/2 Millionen in den Staatskassirer. Hierdurch und durch verschiedene Einnahmen aus verkauften Staats-Grundstücken und

aufgelösten Kassen wuchs der Bestand bis zum Jahreschluß 1866 auf 28,011,838 Thlr., von denen nur 84,600 Thlr. in Effecten, alles Uebrige in baarem Gelde bestand. Der Bestand am 31. December 1867 ist noch nicht formell festgestellt, weil die Rendantur des Staatskassirers gleich derjenigen der General-Staatskassirer erst in der zweiten Hälfte des Monats März ihre Jahresrechnungen abschließt. Indessen ist doch schon gewiß, daß der Baar-Bestand am 1. Januar d. J. in runder Summe 28 1/2 Millionen Thaler betrug. Die Activa-Forderungen des Staatskassirers am Jahreschluß: 1863: 3,542,219 Thlr. und vor der Linie 2,736,698 Thlr. 1864: 8,999,562 Thlr. und vor der Linie 2,732,477 Thlr. 1865: 9,228,757 Thlr. und vor der Linie 2,708,246 Thlr. 1866: 3,127,406 Thlr. und vor der Linie 2,708,310 Thlr. Die Zunahme der Activen dieser Kategorie in den Jahren 1864—65 entstand durch die Zahlungen, welche an die General-Staatskassirer während des Krieges mit Danemark gemacht waren. Die Activa vor der Linie sind Guthaben aus älteren Gnadenbewilligungen, deren Eingang sehr zweifelhaft ist.

[Die Zollverhandlungen mit Rußland.] Der Provinzial-Steuer-Director Helwig war bekanntlich im vorigen Monate mit dem Auftrage nach St. Petersburg gesendet worden, um mit den russischen Bevollmächtigten über die Ergründung derjenigen administrativen Maßregeln auf russischer Seite zu verhandeln, welche geeignet schienen, die bisherige Erschwerung des Handels- und Fremdenverkehrs auf der Grenze zwischen beiden Staaten, wenn nicht ganz zu beseitigen, so doch zu mildern. Angelegenheiten der Zollverwaltung, des Paß- und Marktwesens, welche in Rußland mit einer Menge unnützer, zeitraubender und kostspieliger Förmlichkeiten an der Grenze belastet sind und deren Beseitigung die Tariffrage gar nicht berührt, bildeten den Gegenstand der Verhandlungen. Diese waren auf den ausdrücklichen Wunsch Rußlands eröffnet. Sie haben aber zu keinem Ergebnis führen können, weil Rußland als Gegenleistung für die von Preußen in Vorschlag gebrachten Verkehrsvereinfachungen den Abschluß eines Zollcartells in Vorschlag brachte; Preußen durfte auf den Abschluß eines derartigen Vertrages nicht eingehen, wenn es nicht die Verpflichtung übernehmen wollte, mit den gesammten Kräften seines Zollpersonals an der Grenze für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen prohibitiv-Systems einzutreten. Sämtliche Handelskammern und kaufmännische Corporationen haben wiederholtlich vor einem solchen Vertrage gewarnt und die Ueberzeugung ausgesprochen, daß nach dem Abschluß eines Zollcartells mit Rußland aus eine Ermäßigung des russischen Tarifs für lange Zeit nicht zu rechnen sein würde. (Sp. 3.)

[Der Präsident der Regierung zu Gumbinnen, Herr v. Murauch,] hatte bei dem Ministerium seine Veretzung beantragt. Diesem Antrage wurde nicht nur nicht zugestimmt, sondern sogar darauf gedrungen, daß Herr v. Murauch seine bisherige Wirksamkeit fortsetze.

Schwerin, 8. Februar. [Für eine constitutionelle Verfassung.] In diesen Tagen ist hier und im ganzen Lande eine Supplik an den Großherzog zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt worden, welche eine eingehende Erörterung der Unmöglichkeit des Fortbestehens der landständischen Verfassung vornimmt. Die Eingabe schließt mit den Worten:

Wir Alle, die wir diese Petition unterzeichnet haben, bekennen uns zu der Ueberzeugung, daß der fernere Fortbestand der landständischen Verfassung weder mit der Verfassung des Norddeutschen Bundes noch mit den gerechten Ansprüchen und wahren Interessen des Landes zu vereinigen ist; wir Alle erkennen die Umgestaltung derselben nach dem der Bundesverfassung zum Grunde liegenden constitutionellen Systeme als eine rechtliche Nothwendigkeit und als ein dringendes Gebot der Zeit, zu dessen Verwirklichung wir den Verfaß, das Recht und die Macht in Erw. Königl. Hand gelegt haben; wir Alle sprechen, in dem gleichen Vertrauen auf die hohe Weisheit und den landesväterlichen Sinn, die über die Geschicke des Landes wachen und walten, die allerunterthänigste Bitte aus: Daß Erw. Königl. Hoheit geruhen wollen, die Einführung der constitutionellen Staatsform zu beschließen und diese hohe Entschließung baldthunlichst Ihrem getreuen Lande kund zu geben. (H. C.)

Hannover, 10. Febr. [Verbot.] Die „Ztg. f. N.“ enthält folgende Bekanntmachung: Die in der „Zeitung für Norddeutschland“ für den 15. d. M. angekündigte Extrablatt nach Wien findet weder von Braunschweig noch von einer anderen braunschweigischen Station aus statt. Braunschweig, den 9. Februar 1868. Herzogl. Braunschweig-Lüneb. General-Direction der Eisenbahnen.

Stuttgart, 8. Februar. [Herr v. Barnbüler über die politische Situation.] Die Aeußerung, welche Minister v. Barnbüler in der Sitzung der württembergischen II. Kammer vom 6. d., bezüglich der gegenwärtigen Lage gemacht hat, lautet nach dem „Staatsanzeiger f. Würtemb.“ folgendermaßen:

„Das Jahr 1866 donnert noch etwas nach; und so lange dieser Zustand besteht, kann es zu keiner Verübung und zu keiner dauernden Abrüstung in Europa kommen. Ich habe aber den Glauben an die Erhaltung des Friedens noch nicht verloren, ich glaube nicht, daß ohne triftigen Grund Krieg geführt werde. Aber zu glauben, Krieg gehöre ins Gebiet der Unmöglichkeiten, wäre straflicher Leichtsin. So lange alle anderen Staaten diese Möglichkeit ins Auge fassen, so lange dürfen wir nicht klüger sein wollen. Verziehen sich die Wolken, dann kann man auf Reducirung der Forderungen denken.“

Oesterreich.

Wien, 10. Februar. [Rede des Fürsten Auersperg.] Heute wurde der Reichsrath wieder eröffnet und Kaiserfeld zum Präsidenten gewählt. Auf seine Ansprache erwiderte der Ministerpräsident Fürst Auersperg Folgendes:

Hohes Haus der Abgeordneten! Das von Sr. Majestät dem Kaiser für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ernannte Ministerium hat die Ehre, heute seine Functionen in diesem Hause zu beginnen. Die Thatfache, daß die Mitglieder des Reichsrathes in den Rath der Krone berufen wurden, giebt wohl unzweideutige Zeugenschaft für das entschiedene Fortschreiten auf der constitutionellen Bahn, und es erscheint geeignet, bei allen aufrichtigen Anhängern verfassungsmäßiger Zustände Verriedigung zu erwecken.

In dieser Befriedigung möge der Keim des Vertrauens liegen, jenes unerläßlichen, aber legierenden Bindungsmittels der Regierten mit der Regierung, eines Bandes, welches wir mit der hohen Versammlung um so sicherer angeknüpft zu finden hoffen, als ein aufrichtiges Einverständnis mit den legislativen Factoren unbedingt erforderlich ist, damit sich das constitutionelle System dauerhaft und gedeihlich mit dem Staatsleben verwaache, und als die Regierung zu einem erfolgreichen Wirken dieses sicheren Stützpunktes nicht entbehren kann.

Lassen Sie die edlen Regungen des Vertrauens herrschen in diesem Hause, lassen Sie dieselben den unveränderlichen Schutz unserer verfassungsmäßigen Verwaltung sein und nehmen Sie die Ueberzeugung auf, hochgeehrte Versammlung, daß das Ministerium mit Ihrem Vertrauen geizen wird. (Bravo! Bravo!)

Der Durchführung des Dualismus entsprossen, ist das Ministerium gehalten, das derzeit herrschende Staatsprincip offen und loyal anzuerkennen. Es steht mit der ungarischen Regierung in den freundschaftlichen Beziehungen (Bravo! Bravo!) und hofft im fördernden guten Einvernehmen zu verbleiben. Denn von dem Dualismus auch nicht der Einheit dient, so muß er doch der Einheit dienen (Bravo! Bravo!) und in allen Fragen, welche das gemeinsame Wohl des Reiches betreffen, rechnet das Ministerium bei der vereinten Regierungsgewalt die gleich wohlmeinende wie erleuchtete Unterstützung zu finden. (Bravo!)

Wir werden das Verfassungsrecht als ein unüberäußerliches Gemeingut mit aller Kraft schützen (Bravo! Bravo!) links), das vollstänmliche Palladium der Mitwirkung des Reichsrathes in der Legislation mit strenger Gewissenhaftigkeit hüten, unter gleichzeitiger Wahrung der berechtigten freien Selbstbestimmung in den Königreichen und Ländern. (Bravo! rechts.) Wir werden aber unerbitlich auftreten gegen Alles, was sich der ruhigen verfassungsmäßigen Entwicklung des staatlichen Lebens entgegenstellen (Bravo! links) oder dasselbe zu stören versuchen wollte.

Die Regierung wird mit gleicher Wärme der Pflge der Freiheitsfragen, wie der Hebung geistiger und materieller Cultur huldigen, mit dem richtigen Vorbedachte, daß die Culturverhältnisse von dem Maße der Freisinnigkeit der Besetze nur so weit überholt, damit zwar ein Sporn zur Sitten-

beredlung, aber kein benachtheiligender Abstand bestehe. Als ihren gleich freudigen und lobnenden Beruf erkennt die Regierung, das monarchische Gefühl zu schirmen und zu pflegen, welches die Fierde der treuen Völker Oesterreichs ist und mit ihrem wahren Wohl in untrennbarem Zusammenhange steht. (Bravo!)

Oesterreichs Gedeihen wahrzunehmen, seiner Leistungsfähigkeit Vertrauen zu erhalten und eine achtunggebietende Zukunft diesem wichtigen Großstaate zu sichern — das ist das unverrückbare Ziel, welchem die besten, edelsten Kräfte und eine verpflichtungstreue Opferwilligkeit gewidmet sein sollen. Die Aufrichtigkeit, der Oesterreichischen Staatsidee zu dienen — das ist jener Patriotismus, welcher zur vollen Geltung gelangen möge, welchen einzuweisen die Regierung als ihre erste Pflicht nennt und welcher ihr hier im Hause gewiß treu zur Seite stehen wird. (Bravo!) Der Weg, den das Ministerium zu wandeln hat, ist kein glatter, er kann nur durch den Bestand aller maßgebenden Factoren geebnet werden. Die Gegenwart hat der geistigen Kämpfe und Leiden zu genüge. Träte für die Regierung auch noch die Nothwendigkeit des näheren Kampfes mit der Volksvertretung hinzu, dann wäre das Maß des Ringens bald überboll gemacht, und zwar mit einem Kampfe, welcher selten wahren Nutzen schafft, dagegen unzweifelhaft bedenkliche und bedauerliche Erschütterungen der Autoritäten hinterläßt. Darum nicht im Kampfe um die Macht, sondern mit der ungetheilten Kraft der Eintracht mit Ihnen, hochgeehrte Versammlung, wollen wir das theure Gesamt Vaterland seiner Kräftigung, seiner Blüthe, seinem Heile zuführen. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Wien, 10. Febr. [Wiedereröffnung des Reichsrathes.

Das Armeebudget und die ungarische Delegation. — Concordat und Staatsrath.] Bei der Wiedereröffnung des Reichsrathes bot heute das Abgeordnetenhause ein eigentümliches Bild dar. Am Ministerische jene Männer, die bisher als Führer der Majorität figurirt hatten . . . und dafür Baron Beust — der jetzt als Reichs-Minister nur noch in den Delegationen eine amtliche Rolle spielen darf — als einfacher Abgeordneter Böhmens (er vertritt die Stadt Reichenberg im Prager Landtage) auf einem Sitze im Centrum. Diese einfache Symbolik führte den Anwesenden zu Gemüthe, daß die neue dualistische Verfassung nunmehr Fleisch und Blut gewonnen. So werden wir denn zusehen müssen, ob sie auch ernsthaft marschiren kann! Die Wahl Kaiserfelds, des alten Autonomisten und Magyarenfreundes, zum Präsidenten an Giskra's Stelle waren ebenfalls eine signatura temporis. Uebrigens erfolgte sie fast einstimmig, da es längst abgemacht war, den Vorkämpfern des Liberalismus dadurch einen sprechenden Beweis zu liefern, daß jene Ordensverleihung, die er selber mit den Worten begründete: „so richtet man Volksmänner zu Grunde!“ das Vertrauen in ihn nicht geschädigt habe. Da Kaiserfeld wie Fürst Auersperg beredte Männer sind, läßt sich auch nicht leugnen, daß die neue Situation in der Wechsel-Ansprache, mit welcher der neue Präsident das parlamentarische Ministerium und der Vorsitzende des Conscils das Haus begrüßte, einen schwingvollen Ausdruck fand. Bei der Claqueu-Zerfahrenheit, der unsere Abgeordneten sich nur zu leicht hingeben, war es nicht unnütz, wenn Kaiserfeld ihnen einschärfte, daß dies Ministerium „Geist von ihrem Geiste“ sei, und seine feierliche Erklärung, „daß die Staatsgrundgesetze den Rechtsboden bilden, der nicht mehr angetastet werden kann noch darf“, soll nicht überflüssig gescholten werden in einem Reiche, wo die Journale der Feudalen wie der Clericalen täglich den Umschwung der neuen Institutionen offen predigen und wo man mehr antiquirte Verfassungen zählt als in Spanien! Deshalb mögen es sich auch die Czchen hinter's Ohr schreiben, wenn Fürst Auersperg in seiner Gegenrede sagte: „Wir werden unerbitlich auftreten gegen Alles, was sich der ruhigen verfassungsmäßigen Entwicklung entgegenstellt.“ Als Präsident des Herrenhauses in seinem Auftreten gegen Thun, wie in seiner energischen Demonstration auf dem böhmischen Landtage wider die Myrindonen Belcredi's hat der Fürst sich noch immer als ein Mann von Willenskraft bewiesen. Auch an seinen Vorschlag, den Dualismus „offen und loyal“ durchzuführen, glauben wir gern; der Prophezeiung, daß dieses System „wenn auch nicht der Einheit, so doch der Einigkeit dienen werde“, können wir eben nur aus vollem Herzen Erfüllung wünschen. Hier mit der ungarischen Delegation steht die Sache eben nicht zum Besten aus. Die Popularität der Herren zu Hause steht — wie ich stets behauptet — auf sehr schwachen Füßen, sobald sie nicht jene Sorte von Dualismus zur Geltung bringen können, wonach der Schwab all in zu zählen hat. Jetzt jammern sie, daß habe wohl gewußt, weshalb er zu Hause geblieben; denn sie hätten jetzt keine andere Wahl, als entweder durch Verweigerung des Armeebudgets einen Conflict heraufzubeschwören; oder durch dessen Botirung die Deakpartei um allen Credit Dabheim zu bringen und bei den allgemeinen Neuwahlen im Herbst dieses Jahres der Linken und den Hirsprechern einer „nationalen“ wohlfeileren Honved-Armee gewonnenes Spiel zu geben. — Der Reichsrath wird sich übrigens wieder vertagen, sobald er das cisleithanische Budget entgegengenommen und einem Finanzausschusse zur Vorberathung übergeben hat. Gut aber ist es, daß Schmerling als Obmann des confessionellen Ausschusses die Gelegenheit benutzt hat, durch dessen Wiederberufung die Frage über das Ehe- und Schulgesetz auch im Herrenhause wieder in Fluß zu bringen. Auch der, seit Belcredi's Regierungsantritt in Trümmern daliegende Staatsrath geht jetzt seiner officiellen Auflösung entgegen. Die constitutionellen Minister können eine solche unverantwortliche Zwischenbehörde unmöglich dulden, die in Civilangelegenheiten eine ähnliche spanische Wand für alle parlamentarische Controle bildete, wie das Armee-Obercommando in militärischen Fragen. Die Conservativen aber können den Staatsrath nicht vertheidigen, da sie ihn als eine Zwangsbildung des Centralismus nach Schmerling's Sturze demoliren hafsen.

Italien.

Rom, 3. Febr. [Keine Concessionen. — Die Mission Massari's. — Die Reformen in Oesterreich. — Militärisches.] Um und im Vatican, schreibt man der „A. Z.“, weht seit dem Siege bei Mentana ein ganz anderer Wind. Die nächste Zukunft erscheint nicht mehr so verhängnißvoll, nicht mehr so schwarz, wie der Himmel vor einem schweren Gewitter. Man sieht nur zufriedene Gesichter, Alles ist vom Siegesgefühl getragen. Was die Herreise des italienischen Deputirten Massari betrifft, die auch keine officielle war, so erzielte sie nichts. Seit der eingetretenen Wendung der Dinge ist man in der Curie in Allem, was Unterhandeln heißt, nicht entgegenkommender geworden. Man vertraut für alle Eventualitäten auf Frankreich und Spaniens Schutz und Hilfe, doch mehr noch hofft man auf die Nähe des Tages, „wo es mit der Einheit Italiens aus sein wird“. Herr Massari hat bei seinen Besuchen dies von dieser unbefangenen oft genug hören müssen. Für den Augenblick wird dieser Glaube hier die ganze Haltung und die Beziehungen zu den fremden Cabineten, die nicht in Paris und Madrid sind, ausschließlic leiten. Man ist mit den Reformen in Oesterreich um so weniger zufrieden, je schärfer sie das confessionelle Gebiet der herrschenden Kirche gefährden. Unsere clericalen Blätter verzeichnen genau, wie viele Priester in den Anklagestand kamen, wie viel verhaftet wurden und sind schließlich überzeugt, „daß man in Oesterreich der Revolution mit schnellen Schritten entgegengehe“. Daß auch diese Ueberzeugung höhern Orts nicht ohne Eindruck blieb, ist eine Thatfache, welche vielleicht später den Schlüssel zu dem Verständnisse des eventuellen Ergebnisses der Concordat-Unterhandlungen nachweisen wird. — Unter den inländischen Truppen zeigt sich zumal bei Offizieren Mißbehagen und Unzufriedenheit mit der Bevorzugung der Fremden. Im Generalsstabe ist das heimische Element besonders schwach vertreten und bei Avancement glück-

ben sich die Römer den Ausländern regelmäßig nachgehebt. Der Capitän S. wie der Artillerie-Lieutenant Ch. wurden dieser Tage wegen scharfer Bemerkungen gegen General-Kanzler und unvorsichtiger liberaler Aeußerungen halber aus dem activen Dienste entfernt.

Frankreich.

* Paris, 8. Februar. [Zur orientalischen Frage] schreibt man der „R. Z.“ von hier: Man zeigt sich auf unserm Ministerium des Auenwärtigen voll der friedlichen Hoffnungen. Man glaubt, daß der bulgarische Aufstand noch im Keime erstickt oder daß er doch im Falle des Ausbruches gänzlich localisirt werden wird, da Rußland in Folge des einmüthigen Auftretens des gesammten Occidents seine Friedensliebe bezeugt, ohne dasselbe aber die kleinen christlichen Staaten der Balkan-Halbinsel nichts zu unternehmen wagen werden. — Der „N. Z.“ schreibt man: Die Nachrichten aus Rumänien sind, wie sich jetzt herausstellt, zum Mindesten sehr übertrieben. Seitens des preussischen General-Consuls, des Grafen Kaiserling, sind Berichte in Berlin eingegangen, welche in ihrem wesentlichen Inhalte an die hiesige Botschaft telegraphirt wurden, um Angesichts der österreichisch-französischen Schritte in Bukarest den thatsächlichen Boden zu gewinnen, auf welchem hier weitere Besprechungen mit der französischen Regierung stattfinden könnten. Bis jetzt wurden nur jene Uebertreibungen auf das richtige Maß zurückgeführt; von einem schriftlichen Austausch in Depeschen ist vorerst nicht die Rede. Es ist nochmals hervorzuheben, daß die ersten Nachrichten von der hiesigen österreichischen Botschaft kamen, daß demnach Metternich mit Moustier conferirte und man sich über fast gleichlautende Aeußerungen in Bukarest verständigte. In Wien ist man bekanntlich sehr ängstlich; das Ganze hat mehr oder weniger den Anschein einer gegen Rußland im österreichischen Interesse angelegten Mine, die man mit vielem Lärm springen läßt.

[Die sogenannten hannoverschen Legionäre] werden nicht in die Fremdenlegion aufgenommen. Die französische Regierung hat, ohne daß von preussischer Seite dahin zielende Schritte geschehen wären, die Anhäufung und das Verweilen der Legionäre an der Grenze als ein Hinderniß gegenseitiger guter Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen aufgefaßt und sich ziemlich schnell entschlossen, den Gegenstand des Mißtrauens zu beseitigen. Nachdem zunächst die Legionäre vertheilt und nach verschiedenen Orten internirt worden sind, wird an sie die Aufforderung ergehen, Frankreich zu verlassen. Das Eintreten in die Fremdenlegion ist ihnen unter der Motivirung, daß diese bereits vollständig complect sei, einfach abgeschlagen worden. Es ist den Einzelnen zugleich bedeutet worden, daß sie am besten thun würden, in ihr Vaterland zurückzukehren. Preussischerseits werden, wie man bestimmt aussprechen kann, diejenigen Personen, gegen welche nicht ganz specielle Thatsachen vorliegen, nach ihrer Rückkehr in keiner Weise bestraft werden. Die französische Regierung hat durch Moustier mündlich ihr Verfahren in der ganzen Angelegenheit zur Kenntniß der preussischen Botschaft gebracht. So exact es ist, so ist es doch auch durch die Regeln der einfachen Klugheit geboten, da die Handvoll Hannoveraner der französischen Heeresmacht keinen Zuwachs bringen kann, ihre Soula-gierung aber Repressalien hervorgerufen könnte, welche für die französische Regierung lästiger wären als für Preußen. — Nach einem Gerüchte würde auch die hiesige „Situation“ durch Verkauf in andere Hände übergehen.

[Ueber die Angelegenheit der Luxemburger Wilhelmsbahn] schreibt man der „R. Z.“: „Der Ankauf der Luxemburger Wilhelmsbahn durch die französische Ostbahn-Gesellschaft bestätigt sich. Es scheint übrigens, daß französischerseits das Großherzogthum Luxemburg thätig unterwühlt wird, um bei Gelegenheit des Zusammentritts des Zollparlamentes eine Demonstration zu Gunsten des Anschlusses des neutralen Großherzogthums an Frankreich in größtem Maßstabe in Scene zu setzen!“ — Die officiösen Blätter erklären in theilweise etwas gereiztem Tone, daß die preussischen Blätter mit Unrecht an die Angelegenheit der Luxemburger Wilhelmsbahn politische Besorgnisse geknüpft hätten. Nach der „France“ wäre der Sachverhalt folgender:

„Da die Luxemburgische Gesellschaft sich in einer Lage befand, welche ihr nicht gestattete, aus dem Unternehmen alle Früchte zu ziehen, deren dasselbe fähig war, so hat sie schon vor mehreren Jahren der französischen Ostbahn-Gesellschaft, mit welcher sie sich verbandelt, alle ihre Rechte abgetreten. Der Vertrag, welcher die beiden Theile bindet, ist auf 70 Jahre geschlossen worden und hat also, da er von 1861 datirt, noch 63 Jahre vor sich. Das Mißtrauen der überhiesigen Presse scheint dadurch gerechtfertigt zu sein, daß die Ostbahn-Gesellschaft auf der von der französischen Grenze nach Luxemburg gehenden Linie Arbeiten auszuführen beabsichtigt, welche den Zweck haben, dieselbe zu verbessern und auf ein Niveau mit der ausschließlich französischen Linie zu bringen. Dies ist aber nicht nur ihr Recht, sondern eine ihr durch die wohlbestandene Bitte ihrer Interessenten gebotene Pflicht und es liegt in der Ausübung dieser schon längst bestandenen Rechte nur eine industrielle Frage, welche nirgends die Politik berührt.“

[Zur römischen Expedition.] Für die baldige gänzliche Auberufung der französischen Truppen aus Rom mehrten sich die Anzeichen täglich. Man erzählt auch, General Faillly habe vor seinem Weggange von Rom in einer besonderen Audienz dem Papste die persönlichen Ansichten Napoleons III. über die Zustände des Kirchenstaates und über die in demselben zu treffenden Reformen geschildert. — Der General de Faillly, der bekanntlich seines Ober-Commandos in Italien entsezt worden, ist in Marseille eingetroffen und wird morgen in Paris erwartet. Er ist Senator und Adjutant des Kaisers.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurden wegen ihres Zusammenhanges mit Artikel 3 des Präsegeses auch Artikel 4—6 zu neuer Redaction an die Commission verwiesen. Aus Anlaß dieser Artikel kam eine Reihe von Fragen secundärer Natur zur Sprache. So wollte Herr Darimon das Wort „Reclame“ als ein zu elastisches aus dem Gesetz entfernt wissen und Herr Belletan bekämpfte die harte Bestimmung, nach welcher literarische Blätter, die sich einen Eingriff in das politische Gebiet erlauben, sofort von Rechts wegen unterdrückt werden sollen. Diese Bemerkungen gaben zu keiner Abstimmung Anlaß. Artikel 7 und 8 (Sinterlegung der Pflichteremplare; Verbot für Senatoren und Deputirte, als verantwortliche Geranten zu fungiren) werden ohne Debatte angenommen. Zu Artikel 9, welcher den Zeitungen verbietet, Artikel von Personen aufzunehmen, die der bürgerlichen und politischen Rechte beraubt, oder denen das französische Gebiet untertaugt ist, nehmen die Herren Jules Simon und Jules Favre in warmer Weise zu Gunsten der Verbannten das Wort:

Jules Simon bemerkt, man wisse, daß diese Bestimmung vor Allem gegen die Prinzen der älteren und jüngeren Linie des Hauses Bourbon gerichtet sei. Man habe zur Rechtfertigung geltend gemacht, daß diese Personen außerhalb des Bereiches der französischen Jurisdiction ständen; man hätte auch, meint der Redner, noch befragen können, daß sie selbst mit ihrem Vermögen nicht haßbar seien, da man ja nach ihrer Verbannung selbst ihr in Frankreich zurückgebliebenes Eigenthum confiscirt habe. Der Redner beargwöhnt nicht, warum man dieselbe Präventivmaßregel nicht auf alle Ausländer ausgedehnt habe, die eben so wenig mit ihrer Person und ihrem Vermögen haßbar seien. Wüßte es nicht in allen Fällen genügen, wenn man im Falle einer Contrabandion die Verantwortlichkeit auf den Herausgeber und den Geranten übertrüge? Wenn man aber geltend mache, es könne der Name eines Präventenden dadurch allzu populär werden, daß er häufig unter wichtigen Artikeln erscheine, so beargwöhnt der Redner nicht, wie die Regierung sich für eine starke Regierung halten könne. Ueberhaupt gebe es heute keine großen Unabhängigkeiten an Personen mehr, sondern nur an Regierungsformen. „Man ist, sagt J. Simon, Legitimist, wenn man an das Princip der Legitimität glaubt; man ist Orleansist, wenn man etwas auf die durch das Haus Orleans vertretene besondere constitutionelle Regierung hält, man ist Bonapartist, wenn man das Liebt, was man Idées napoléoniennes nennt hat. Die Zeit der Treue gegen einen Mann oder eine Erinnerung ist vorüber. Eine solche Bestimmung ist einer großen Nation und selbst einer Regierung, die sich achtet, nicht würdig.“ Uebrigens seien ja derartige Gefandheitscordons unnütz. „Sind die Ideen stark, so dringen sie auch trotz

eines solchen Cordons in Frankreich ein; sind sie schwach, so kommen sie auch ohne denselben nicht hinein. Verlassen Sie sich auf die Macht Ihres Prinzips, wenn es wahr ist, daß Sie eines haben. Können Sie diese neue Proscription aus, die auf meinem Gewissen lastet und wohl auch auf dem Ihres lasten muß.“ (Echthafte Zustimmung links.) — G. Ricard. Der Redacteur des „Bas. de Calais“ darf einen solchen Artikel nicht in dem Ge- seze stehen lassen. (Zum Verständniß ist zu bemerken, daß Prinz Louis Bonaparte lange Jahre hindurch, während seiner Verbannung und seiner Gefangenschaft in Ham in diesem Blatte seine Beschlüsse veröffentlichte.) — Staatsminister Rouher fordert die Kammer in nachdrücklicher Weise auf, den Art. 9 anzunehmen, doch rechnet er, um diesen Erfolg zu erzielen, selber wohl mehr auf die Autorität seiner Worte, als auf das Gewicht seiner Argumente. Die Präventivmaßregel sei nothwendig, weil im Falle einer Zu-widerhandlung der Hauptschuldige sich nicht vor dem französischen Gericht stellen dürfe und somit eine solidarische Verurtheilung der Minder-schuldigen ungerecht und unzulässig sein würde u. Nachdem noch Jules Favre für die Verbannten gesprochen, wird Art. 9 angenommen.

Mit Artikel 10 gelangt die Discussion wieder zu einem der wichtigsten Punkte der Vorlage, nämlich zu der Frage der Gerichtsbarkeit für Press-sachen. Der Entwurf verlangt betamlich die Competenz der ordentlichen Gerichte, ein Amendement der Opposition, die Competenz der Schwurgerichte. Obgleich diese Frage bereits in der Generaldebatte behandelt worden, sendet die Linke noch einmal zu Gunsten ihres Antrages zwei, die Herren Ricard und Jules Favre, ins Geleht:

Ricard: Erst wenn wir die Gerichtsbarkeit der Jury haben, haben wir die Freiheit der Presse. Der gelehrte Richter befindet sich der Presse gegen- über in der peinlichen Verlegenheit; er ist der erste, zu verlangen, daß man ihn von der Pflicht, politische Urtheile zu sprechen, entbinde. Die Gerichte sind, was man auch sagen möge, in den Händen der Regierung; sie setz den Gerichtshof zusammen, sie theilt ihm unwillkürlich ihren Geist mit. Zu der Jury dagegen spricht die öffentliche Meinung selbst das Urtheil. Ein Presegesetz ohne die Gerichtsbarkeit der Geschworenen wird stets ein binten- des bleiben. — Der Berichterstatter, Hr. Rogent St.-Laurens beruft sich hiergegen auf die Erfahrungen der Geschichte. Das Gesetz von 1819 gab die Jury für Presssachen, aber wie war diese damals zusammengesetzt? Die Geschworenen mußten dreißig Jahre alt sein, man wählte sie unter den Mit- gliedern der Wahlcollegien, unter den 300 stärksten Steuerzahlern, unter den hohen Verwaltungsbeamten, den Bankiers u. s. w. Im Jahre 1830 wurde der Satz, daß Presssachen durch Geschworene abgeurtheilt werden sollen, als Grundrecht in die Verfassung eingeschrieben. Aber schon 1835, nach dem Attentat des Fieschi, sah man sich genöthigt, gewisse Kategorien von Press- vergehen unter die Gerichtsbarkeit der Kammern zu stellen; damals wurde die Jury selbst von Hrn. Thiers auf das Schärfste bekämpft. In der That zeigte sie sich unter der Juli-Monarchie vollkommen ohnmächtig. Es geschah, daß ein Blatt, der „Moniteur républicain“, erscheinen konnte, welches offen erklärte, es wolle das Königthum und die Verfassung bekämpfen und das im Jahre 1841, daß der „National“, zu den Herren Thiers und Guizot sagen konnte: „Was gehen uns Eure Sünden an? Ihr seid darum doch Complicen, und wer der Hauptschuldige ist, weiß Jedermann.“ Man sagt, ohne Jury sei das Gesetz hinfällig; ich sage dagegen, mit der Jury wäre es blind. Hr. Thiers will seine Haltung gegenüber dem September- Gesetze von 1835 rechtfertigen. Es habe sich darum gehandelt, das Königthum, den Souverän, der eben einem höllischen Attentat entgangen war, zu schützen, und da habe man gewisse specielle Verbrechen der Presse vor die Kammern gestellt, welche übrigens in der Folge mit einer Milde zu Werke ging, deren sich gewisse Personen (Anspielung auf Napoleon III.) noch erinnern sollten (Beifall links). Nach einer Rede Jules Favre's, welcher für das Amendement der Opposition auch eine Reihe juristischer Autoritäten anrief, wurde die Fortsetzung der Debatte vertagt.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers trat der Justiz- minister Baroche entschieden für die Competenz der Justizpolizeigerichte in Presssachen ein. Nach einer längeren Discussion, an der sich noch Pelletan, Binard und Thiers betheiligten, wurde das Amendement, das die Jury ver- langt, mit 199 gegen 35 Stimmen verworfen.

[Vom Hofe.] Der Kaiser sezt zum Theil allein, zum Theil mit der Kaiserin seine täglichen Rundgänge, Spazierritte und Fahrten durch Paris fort. Auch gestern fuhr er mit der Kaiserin in offenem Wagen die alten Boulevards entlang. Soweit ich es beobachten konnte, sind die Begrüßungen des Publikums doch zahlreicher, als früher. Auch be- merkte man nichts von der sonst auf den ersten Blick hervortretenden bestellten Begleitung, welche Acclamationen ausstieß. Seit dem Rück- tritt von Hirvoß soll man diesen Ovationen zurückgekommen sein. — Mit der Gesundheit des kaiserlichen Prinzen scheint es viel besser zu gehen.

[Militärisches.] Die „Patrie“ enthält folgende Note: „Es ist nicht begründet, daß die Jäger-Bataillone zu Fuß unterdrückt werden sollen. Auch ist es falsch, daß die Garde-Gend'armier-Gewehre, die nach einem neuen Modelle gemacht seien, statt der Chassepots erhalten hat. Eben so unrichtig ist es, daß man die Fabrication der letzteren eingestellt hat. Die Umgestal- tung in der Bewaffung geht so rasch vor sich, als man es zuerst festge- sezt hatte.“

[Untersuchung gegen den General Cluseret.] Einigen Scandal macht es hier, daß der Untersuchungsrichter von Nantes den General Cluseret unter der Beschuldigung der Urapation eines ihm nicht angehörigen Titels vor sich beschieden hat. Cluseret ist bekanntlich geborener Franzose, war bis zum Staatsstreich Hauptmann in der französischen Armee, nahm damals seinen Abschied und trat beim Ausbruche des Bürgerkrieges in Amerika in den Dienst der Republik, wo er es bis zum General brachte. In seiner Unterredung mit dem Untersuchungsrichter that Cluseret dar, daß er das Recht habe, den Generalstitel zu führen, und der ganzen Angelegen- heit wird wahrscheinlich keine weitere Folge gegeben werden, obgleich das „Bas“ verlangt, daß man Cluseret, der ohne die Ermächtigung dazu er- langt zu haben, im Auslande Kriegsdienste genommen, einfach aus Frank- reich ausweise. Das Auftreten der französischen Behörden in diesem Falle wird nicht dazu beitragen, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern besser zu gestalten. Graf Bismarck versteht die Sache viel besser, wie sein Auftreten dem Befreier Kinkels gegenüber beweist, der für ihn nur noch der amerikanische General Schurz ist.

Großbritannien.

A. A. C. London, 8. Febr. [Die abyssinischen Gefange- nen.] Die „Times“ veröffentlichen heute in ihren Spalten einen Brief des Missionärs G. A. Stern, eines der abyssinischen Gefangenen, an seine in London lebende Gattin. Der Brief ist vom 23. December und aus Magdala datirt.

Die erste Nachricht von der Inswerfung der abyssinischen Expedition ging den Gefangenen erst am 13. December zu und erregte nicht geringe Freude. Gleich dem Lieutenant Pridaur ergibt sich auch Herr Stern in seinem Briefe in ausführlichen Mittheilungen über das Klima, Boden- beschaffenheit und sonstige Verhältnisse des abyssinischen Reiches. Die Ge- fahren, denen die abyssinische Expedition begeben werde, seien furchtbar übertrieben worden. Der vielgesürchtete Guinea-Wurm gehöre in das Reich der Mythe, und der Bandwurm, eine Krankheit, die in Abyssinien öfters vorkömmt, entstehe nur durch den Genuß von rohem Fleische, dem Europäer ja an und für sich nicht föhnen. Magdala, hofft der Schreiber, dürfte einer anbringenden britischen Macht nicht lange widerstehen, da es nur schlecht besetzt sei und eine schwache Garnison habe. Theodor stände drei Tagereisen von Magdala entfernt, sei aber buchstäblich von Myriaden von Injungen umringt, die aber aus Furcht vor seinen Monsternationen, die er mit sich führt und die seine Vorwärtsbewegungen außerordentlich hemmen, keinen Angriff auf ihn wagen. In neuerer Zeit habe der König verschiedene neue Hinrichtungsmethoden in Anwendung gebracht. Früher begnügte er sich damit, seine zahlreichen Opfer in ihren eigenen Hüften verbrennen zu lassen; jetzt aber schießt er die zum Tode verurtheilten Unglücklichen am Boden und läßt sie so eines elendlichen Todes sterben, oder er läßt seine schwächeren, ungeschickten Munitionswagen so lange über deren Körper hinweg- fahren, bis sie buchstäblich zermalmt sind. Nicht allein die britischen Gefan- genen, sondern die ganze abyssinische Bevölkerung seuffen nach Erlösung von dem Tode des grauenamen Tyrannen. Wenn nur erst die britischen Truppen vorrücken, dürften sie sehr leichtes Spiel mit Theodor und seiner decimir- ten Heeresmacht haben. Vor Allem aber müsse Gobazye den König in Schach halten, damit dieser nicht Magdala erreiche, ehe die Briten dafelbst angelangt sind.

[Von der abyssinischen Expedition] hatte eine Reihe von Briefen, deren jüngster bis zum 20. Januar reicht, noch keine eigent- lichen Kriegsthaten zu melden. Sie datiren alle noch von Annesley- Bay, Zula und Mulkata, und zur Zeit des Abganges der letzten Post befand sich das Hauptquartier noch in Zula; denn General Napier, ter nichts wagen, keinen Fehlschritt machen wollte, war entschlossen, die

eigentliche Action nicht eher zu beginnen, als bis in Senafeh für drei Monate Proviant angesammelt wäre, da man sich auf die Hilfsquellen des Landes gar nicht verlassen kann.

Alles, was man bisher aus Tigreh zusammengebracht hatte, reichte kaum hin, ein Carallerie-Regiment für einen Tag zu verspeisen. Täglich mußten daher an 20,000 Nationen von Annesley Bay nach Senafeh beför- dert werden, wovon etwa nur ¼ ankamen, dagegen 2000 Nationen unter- wegs aufgezehrt wurden. Zu diesem Zwecke hatte der Ober-Commandant die Einrichtung getroffen, daß die verschiedenen Gattungen Lastthiere einander ablösten; Kameele und Ochsen beförderten die Frachten bis Kumalpeh, wo sie überladen und von den Maultbieren nach Senafeh gebracht werden. Man rechnete, daß auf diese Weise in etwa 14 Tagen die Verproviantirung so weit hergestellt werden könnte, um weiter vorzurücken.

Um rascher zum Ziele zu gelangen, wird die Stärke der Expeditionstrup- pen verringert. Nachdem noch zwei Regimenter eingeborener indischer Ca- vallerie und ein solches Infanterie-Regiment angekommen waren, hat der Ober-Commandant den Befehl gegeben, mit weiteren Nachschüben einzuhalt- en; ein eingeschicktes Regiment sogar bleibt in Uden stehen. Die vorhan- denen Kräfte erweisen als genügend, um mit Theodor anzubinden.

Dieser ist nun rascher gewesen, als man vermuthete, er hat in Eilmär- schen Wabela, einen zwei Tagereisen von Magdala gelegenen Ort, erreicht; Menelek hat sich begnügt, vor diesem festen Plage zu erscheinen, dort etwas Pulver unnütz zu verschießen und dann wieder abzuziehen, so meldet Nassam. Er hat zwar sagen lassen, er werde wiederkommen, aber es ist seinen Wor- ten wenig Glauben beizumessen. Die Häuptlinge, welche gegen Theodor aufgestanden, wagen doch nicht, sich mit ihm zu schlagen und beschränken sich darauf, ihn zu necken und im Borrücken zu hindern. Da ist ein Häuptling von Dalanta, der nur über eine geringe Zahl von Streikern gebietet, aber mit seinen Bauern die Wege, welche Theodor zu nehmen hat, ungangbar macht, die Brüden zerstört und dem Borrücken des Negus mancherlei Schwie- rigkeiten bereitet. Der Waghium von Gobaze, ein nicht sehr tapferes Herz, verliert doch Theodor nie aus den Augen; er legt ununterbrochen der Armee des Königs Hinterhalte, läßt sie aus Wätschen und von Säugeln herab angreifen, und sollte sie so unglücklich sein, einen Enyapß durchziehen zu müssen, so liegen Steine bereit auf sie hinab zu schleudern.

Der mächtigste dieser Häuptlinge bleibt immer noch Kassai, der Fürst der Schobos, der den Wunsch äußerte, der Ober-Commandant möchte bei ihm einen Bevollmächtigten accreditiren; so wenig einladend der Vorgang Theodor's ist, glaubte General Napier doch unter den gegebenen Umständen dem schwarzen Prinzen die Gefälligkeit nicht verjagen zu dürfen. Major Grant und Herr Munzinger wurden zu ihm entsendet. Der Letztere hat sich bei den Schobos sehr viel Credit verschafft und es auch dahin gebracht, daß sie den Engländern mit Vertrauen entgegenkommen; sie finden an ihnen nur Eins auszusetzen, daß sie zu wenig gläubig seien, und erlauben dar- über, daß ein so großes Lager ohne eine einzige weibliche Seele bestehen könne. In Attegerat soll der Fürst dieses Volkes dem Oberbefehlshaber der Nationen begegnen, um ein engeres Bündniß zu schließen.

Attegerat, der Hauptort des Stammes der Agami, liegt zehn englische Meilen von Senafeh und wird von der Familie der Sabagadis beherrscht. Alle Montagne ist hier ein großer Markt, wo Naturprodukte und Industrie- Erzeugnisse feilgeboten werden, denn die Gegend ist fruchtbar, reich an Ge- treide und Vieh. Der Herrscher des Bezirkes wird vom Waghium gefangen gehalten. Das veranlaßt Nassam, der auch zur Familie der Sabagadis ge- hört, gegen diesen Dränger die Waffen zu ergreifen und sich unabhängig zu machen. Daher die Schwierigkeit der Engländer, mit beiden Häuptlingen gut zu stehen.

Nach Attegerat führen zwei Straßen, die Karabanen- und die königs- straße, letztere bequemer, aber länger. Sie führt über den Ort Barant, wo ein Heiliger begraben liegt, in dessen Schrein sich nebst den heiligen Gebeinen auch ein äthiopisches Manuscript befindet, das Dr. Kraft zu excerpiren beabsichtigt. Noch etwas weiter westlich liegt der Ort Gunt-Gun, der größte Flecken der Gegend, inmitten grüner Felder, mit Wasserquellen. Hier wird einige, jedoch nur geringe Sappanarbeit nöthig sein, um eine etwa 300 Fuß betragende Steigung für größere Transporte gangbar zu machen. Die nächste Station von Attegerat wird Antalo sein, wohin 3 Straßen führen; die eine über Atsbi, die Karabanenstraße, 95 englische Meilen lang; die mittlere, die königsstraße, welche wahrscheinlich auch von den Englä- ntern gewählt werden wird, 70 Meilen lang, und die dritte über Houzen, die kürzeste aber schwierigste von allen. Bei Atsbi mündet auch die Ka- rabanenstraße nach den Selakenen ein, und die Expedition gelangt hier zum Knotenpunkte des Verkehrs dieser Gegend.

Das Befinden der Truppen ließ bisher wenig zu wünschen übrig; mit dem Schiffe jedoch, welches Lastthiere und Koolies aus Bengal brachte, kam auch der Pnybus, der unter der Bemannung ausgebrochen war, an. Das Schiff ist in Quarantaine gebracht und für die Bemannung, von der etwa 7 täglich starben, ein eigenes Lager eingerichtet, endlich sind die Spizschiffe vermerbt worden.

[Briefe aus Indien] berichten nach Zuschriften aus Cabul von einem Aufstande der Khuttas gegen die Russen, der mit großem Verluste für die Insurgenten niedergeworfen wurde. Bei Sa- markand sollen die Russen ein Standlager errichtet haben, das von einem mit 24 Geschützen armirten Fort gedeckt ist. Truppen und zahl- reiche Convois mit Kriegsmaterial sollen unaufhörlich dort zusammen- strömen und die angeammelten Streikräfte belaufen sich dem Verneh- men nach auf 50,000 Mann.

[Nachrichten aus Melbourne] (Australien) melden von fortbauenden glänzenden Empfangsfeierlichkeiten für den Prinzen Alfred. Die Abreise des Prinzen nach Tasmania sollte den 4. Januar erfolgen. Die allgemeinen Wahlen für das Parlament sollen im Laufe des Januar vollzogen werden. Auf der Insel Mauritius ist ein heftiger Sturm gewüthet. Das britische Schiff „Hammermith“ ist vollständig Bruch geworden, drei Matrosen sind ertrunken, der Capitän ist verwundet. — Die Cholera-Epidemie zeigt sich wieder.

[Mißtrauensvotum gegen Mr. Roebuck.] In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung der Delegirten der londoner Gewerk-Vereine, in welcher die Wahl der mit Mr. Gladstone in Meinungsaustrausch zu tretenden Deputation festgesetzt wurde, ist zu gleicher Zeit eine Resolution angenommen worden, welche Mr. Roebuck wegen seiner neulichen Aeußerungen gegen die Trades Unions in Sheffield für unwürdig erklärt, noch länger Mitglied der zur Untersuchung der Thätigkeit der Gewerk-Vereine eingesetzten parlamentarischen Commission zu sein.

[Die Gewerk-Vereine] Sheffielder Aengedenken, treiben in den Fg- bristfabriken ihr Wesen weiter. Wieder wurde in diesen Tagen in Coventry auf einen Webermeister gefeuert und ein Brief, der ihm Tags darauf anzeigte, man habe ihn unglücklicherweise mit einem andern verwechselt, dem nächstens auch ganz gewiß der Garaus gemacht werden solle, beweist deutlich genug, welcher Geist in manchen Vereinen herrscht. Der Bedrohte hatte die Löhne herabgesetzt.

[Munmouth, 9. Febr.] Die preuß. Schrauben-Corvette „Augusta“ unter Capitän Rinderling, welche 10 Geschüße an Bord führt, hat, nachdem ihre Masten gestürzt und die erlittenen Schäden ausgebessert worden sind, den hiesigen Hafen gestern Nachmittag wieder verlassen, um die Reise nach Bar- bados, ihre Station in Westindien, via Madeira fortzusetzen. — Auch die preussische Corvette „Friedrich Carl“ liegt hier zur Ausbesserung, jedoch wird es noch längere Zeit in Anspruch nehmen, ehe sie wieder in See stechen kann.

Provincial-Beitung.

Breslau, 11. Februar. [Tagesbericht.]

* [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadt- vorordneten, Donnerstag, den 13. Februar, erwähnen wir folgende:

1) Stat für die Verwaltung der Kammerei-Forsten pro 1868 bis 1870. Derselbe schließt ab mit der Einnahme von 20,230 Thlr. und Ausgabe von 3300 Thlr., also mit einem Ueberschuß von 16,930 Thlr. und zwar 2925 Thlr. mehr als in den Voretats. — Der Stat wird von der Deconomie-Commission zur Genehmigung und außerdem noch zwei Anträge zur Annahme empfohlen.

2) Stat für das Forstrevier Peiskerwitz-Herrnprotsch pro 1868. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3902 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., also mit einem Mehr gegen den Voretat mit 1180 Thlr. 20 Sgr. und weist einen Flächeninhalt von 1365 M. 56 □ R. nach, und zwar 197 M. 135 □ R. mehr als der Voretat. Dieses Mehr an Flächeninhalt ist durch den Ankauf des „Kottwitzer Waldes“ entstanden. (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Der Ueberschuß von 3005 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., der in dieser Verwaltung erzielt wird, fließt zur Verwaltung des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen. — Der Etat für die Verwaltung der Stiftsgüter des Krankenhospitals zu Allerheiligen schließt mit 4170 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. Der Ueberschuß, welcher an die Verwaltung des Krankenhospitals abgeführt wird, beträgt 1531 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. — Die Forst- und Deconomie-Commission empfiehlt beide Etats zur Genehmigung.

3) Antrag des Magistrats auf Ankauf von 4, dem Obovorstädtischen Deichverbande gehörigen, größtentheils abgetragenen Deichkröden, von zusammen 4 Morgen für den Preis von 800 Thlr. aus dem Substanzgelder-Fonds. — Die Grundeigentums-Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Aufstellung von (sogenannten Litsfaß-) Anschlagssäulen. — Magistrat beantragt die öffentliche Ausbietung des Rechts zur Errichtung von Säulen zum Anschlag öffentlicher Bekanntmachungen und motiviert diesen Antrag folgendermaßen:

„Bereits seit längerer Zeit sind wiederholt von Seiten verschiedener Unternehmer an uns die Anträge gelangt, zu gestatten, daß hier, wie in vielen größeren Städten, Säulen zum Anschlag öffentlicher Bekanntmachungen aufgestellt werden. Wir hatten uns anfangs hiergegen ablehnend gehalten und erst als im Laufe des vergangenen Jahres die Anträge immer häufiger wurden, fühlten wir uns veranlaßt, durch eine besondere Commission an Ort und Stelle Untersuchungen über die Bedürfnisfrage anzustellen. Hierbei hat sich nun gezeigt, daß die Zahl der Hausbesitzer, welche gegenwärtig die Befestigung öffentlicher Bekanntmachungen, Vergütungsanzeigen u. an ihren Grundstücken noch gestatten, verschwindend gering ist, und daß die geringe Anzahl bestehende Säulen die gegenwärtig benutzten Stellen eine Auswahl nicht zuläßt, so daß oft solche Plätze gewählt sind, wo der Verkehr des Publikums durch die Leser der zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Anzeigen gestört oder wesentlich beeinträchtigt wird. Nach den bisher gemachten Erfahrungen läßt sich, da ein Zwang für Private nicht besteht, derartige Anzeigen an ihre Häuser anschlagen zu lassen, vermuthen, daß die Anschlagssäulen mit der Zeit sich noch mehr vermehren werden. Diese Gründe erzeugten in der Commission die Ueberzeugung, daß die Aufstellung von Anschlagssäulen in der Art Litsfaßsäulen in Berlin einem öffentlichen Bedürfnis entgegenkommen würde. Wir sind dieser Ansicht beigetreten und haben dieselbe dem königl. Polizei-Präsidenten mitgetheilt, indem wir davon ausgingen, daß ein Vorgehen in dieser Richtung nur dann Anspruch auf Erfolg machen könne, wenn durch Polizei-Vorordnung festgestellt würde, daß nur an den Säulen öffentliche Anzeigen u. angeschlagen werden dürften. Das königliche Polizei-Präsidium ist mit uns über die Pläne übereingekommen, hat dagegen den Erlaß der Polizei-Vorordnung von dem Zeitpunkt abhängig gemacht, wo wir mit der Bewirtlichung des Projectes selbst vorgehen würden. In Folge dieses Schreibens des königl. Polizei-Präsidenten haben wir die Angelegenheit nochmals reichlich in Erwägung gezogen und sind auf Grund der oben angeführten Erwägungen in unserer Majorität zu dem Beschlusse gekommen, die Genehmigung der geehrten Stadtverordneten-Versammlung zum Ausbieten des Rechts, auf der Stadt gehörigen Plätzen Anschlagssäulen aufzustellen, nachzusuchen. — Wir dürfen indeß hierbei nicht verhehlen, daß eine bedeutende Minorität unseres Collegii sich überhaupt gegen die Aufstellung der Anschlagssäulen ausgesprochen hat, weil hierdurch ein Privilegium für einen einzelnen Buchdrucker entstehe, während bisher mehrere kleinere Buchdrucker ihren Hauptdienst von diesen Affischen und öffentlichen Bekanntmachungen gezogen hätten. Dieser Einwand würde allerdings bekehren werden, wenn wir selbst die Säulen aufstellten; da jedoch wenigstens 40 bis 50 solcher Säulen aufgestellt werden müssen, so würden wir eine einmalige Ausgabe von mehr als 1000 Thlr. haben. Eine solche Ausgabe aber liegt in einer Zeit zu übernehmen, wo unsere Finanzen im Allgemeinen unndrige Ausgaben uns zu vermeiden nöthigen, halten wir nicht für opportun, zumal die Gemeinsamkeit des Collegii darin übereinstimmte, daß eine zwingende Nothwendigkeit für die Aufstellung der Anschlagssäulen nicht besteht.“

Diese Säulen sollen nun, nach oben erwähnter Uebereinkunft des Magistrats und des Polizei-Präsidenten, auf folgenden Plätzen aufgestellt werden:

- 1) Außerhalb der Berliner Thorbarriere. — 2) Mariannenstraßen-Ecke oder vis-à-vis dem Großen Kirchhofe. — 3) Nikolai-Waldplatz je eine Säule. — 4) Nikolaiplatz bei der abgeschlossenen Kirche. — 5) Königsplatz, auf beiden Seiten je eine Säule. — 6) An der Nikolaitor-Promenade. — 7) Am unteren Bar, in der Front des Hauses Nr. 44 Nikolaitor. — 8) An der Goldenen Kadebrücke eine Tafel. — 9) An der Westseite des Ringes, östlich der Bude Nr. 177. — 10) An der Grünen Hofseite des Ringes, südlich der Bude Nr. 87. — 11) Am Christophori-Platz eine Säule. — 12) Auf der Promenade in der Nähe des General-Landschafts-Gebäudes ober an der äußeren Bückung des Oplauer Stadtgrabens eine Säule. — 13) Vor dem Militärkirchhofe auf der Klosterstraße eine Säule. — 14) Bei der Mauritiuskirche auf der Klosterstraße eine Säule. — 15) Am Mauritiusplatz eine Säule. — 16) Am Holzplatz vor oder hinter der Holzbrücke. — 17) Am Lauenzienplatz zwei Säulen. — 18) An der Schweidnitzer Brücke in der Nähe des Stadtgrabens an beiden Seiten je eine Säule. — 19) Auf der Schweidnitzerstraße vor dem Klempner Rennerischen Hause. — 20) Vor dem Pfarrhause der Minoritenkirche auf der Schweidnitzerstraße. — 21) Auf dem Universitätsplatz vor dem Hause Nr. 11. — 22) Auf der Burgstraße an der Köslerschen Fischbude. — 23) Vor Gerbergasse Nr. 14, westlicher Giebel. — 24) An der westlichen Seite der Wasserläre. — 25) An der neu projectirten Oderbrücke vor dem Kaiserthore. — 26) Zwischen der langen und kurzen Oderbrücke. — 27) An der Salzgasse vor der Feuerwehrr-Kaserne. — 28) Am Anfang und Ende des Waldens die eine Säule. — 29) Am städtischen Haupthofe eine Säule oder vis-à-vis bei dem Goldenen Monde. — 30) Am dem Kreuzungspunkte der Matthias- und der Neuen-Junkerstraße resp. Hofgasse, in der Nähe des Hauses Matthiasstraße Nr. 60. — 31) Am Schwandamm, Neue-Junkerstraßen- und Sternstraßen-Ecke je eine Säule. — 32) Am Domplatz eine Säule. — 33) Einmündung der Hirschstraße in die Große-Schweidnitzerstraße. — 34) Auf der Ufergasse an der Paulinenbrücke an der Fähr je eine Säule. — 35) An der Dombrücke vor dem Sandthore. — 36) Auf der Promenade vor der Sandbrücke und am Ritterplatz vor dem Appellations-Gericht. — 37) Vis-à-vis dem Hause Ritterplatz Nr. 1. — 38) Am innern Bieder des Neumarktes an der südlichen und südwestlichen Ecke. — 39) Auf der Breitenstraße an der Oplauerbrücke. — 40) Vor Nr. 26 der Breitenstraße. — 41) Dominicanerplatz. — 42) Alte-Taschenstraße vis-à-vis Belvedere. — 43) An der Sendelischen Reitbahn am Fleischmarkt. — 44) Am Central-Bahnhof, Ausgang der Classen- und Neuen-Taschenstraße je eine Säule. — 45) Auf dem Fränkelpark. — 46) An der Ecke der Lauenzien- und Grünstraße. — 47) An der Ecke der Bahnhofs- und Lauenzienstraße. — 48) An dem freien Plage an der alten Kürassier-Kaserne auf der Gartenstraße. — 49) An der Kreuzung der Gräbischer mit der Gartenstraße. — 50) Auf dem Plage neben der Kürassier-Kaserne nach dem Freiburger Bahnhofe. — 51) Auf der Promenade am Ständehause. — 52) Am Schlossplatz. — 53) Auf der Summerei in der Nähe des Malzhause eine Säule. — 54) Auf dem Elisabeth-Kirchhofe, Nikolai- und Oberstraßen-Ecke je eine Säule. — 55) Am westlichen Giebel des Hauses Nikolaitor Nr. 4. — 56) Vor der Gartenanlage am Predigerhause an der Oberstraße. — 57) Auf dem Magdalenen-Kirchhofe nach der Schubbrücke und Altbäckerstraße je eine Säule. — 58) Werberstraße auf dem freien Plage vor den Mühlen oder an der Schleusenbrücke, und 59) Am Speichergebäude des königl. Rathhofes.

Die vereinigten Commissionen für Grundeigenthum und Handel, Markt und Gewerbe empfehlen: den Antrag des Magistrats abzulehnen.

Motive: Nach Ansicht der Commissionen ist zur Zeit ein so dringendes Bedürfnis nicht vorhanden, daß die mit der Vorlage verknüpfte Monopolisirung des Anschlagrechtes sich rechtfertigen ließe.

5) Antrag des Stadtverordneten Schierer und 15 anderer Stadtverordneten vom 6. October 1867: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, darauf hinzuwirken: 1) die Oberschlesische Eisenbahn, 2) die Posener Eisenbahn, 3) die Breslau-Schweidnitzer-Freiburger Eisenbahn, 4) die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn auch auf der linken Oderufer-Seite zu verbinden, an dieser von der Natur und den gegebenen Verhältnissen gebotenen Verbindungsstelle einen Hafen und städtischen Packhof zu etabliren, um auch den Massen-Producten die schnellere Uebersieferung zum

Wasserwege zu ermöglichen. — Die Gewerbe-, Handel- und Markt-Commission empfiehlt: 1) dem Magistrat zu erklären: die Errichtung eines Hafens, welcher mit den verschiedenen Eisenbahnen in Verbindung steht, ist für die Stadt Breslau ein Bedürfnis; 2) in Erwägung, daß von Seiten des Magistrats Verhandlungen mit den verschiedenen Behörden über eine Hafen-Anlage, sowohl wie über die Verbindungen der Eisenbahnen mit einander schweben, denselben zu ersuchen, der Versammlung über den Stand der Angelegenheit Mittheilung zu machen.

* [Die nächste Bezirks-Versammlung] in der Ober-Vorstadt findet Donnerstag, den 13. Februar, Abends 8 Uhr, bei Casperke statt. Da die Noth der unteren Klassen der Bevölkerung, namentlich in der Ober-Vorstadt, immer mehr zu Tage tritt, soll die sehr wünschenswerthe Errichtung einer zweiten Suppen-Anstalt in dieser Vorstadt an diesem Abend zur Besprechung gelangen, so wie die von dem Magistrat angeregte, sehr wichtige: „Reform des Begräbniswesens in den evangelischen Gemeinden Breslaus.“

* [Ueber das Meteor] berichtet Herr Prof. Dove im „Staats-Anz.“ folgendes: „Am 30. Januar, Abends, kurz vor 7 Uhr, ist in Schlesien, Preußen und Polen ein Meteor von außerordentlicher Schönheit und Größe beobachtet worden. Die Erscheinung ist laut vorliegenden Zeugnissen in dem Erdwinkel zwischen Leobschütz südlich, Danzig nördlich und bis hinter Warschau östlich im allgemeinen Verlauf ziemlich ähnlich beobachtet, nur ein donnerähnlicher wiederholter Knall, welcher dem Phänomen nach 3½ Minuten folgte, ist ostwärts, in Warschau und den dieser Stadt näher liegenden Punkten, vernommen worden. Uebereinstimmend wird berichtet, daß sich bei vollkommen ruhiger Witterung und klarem Himmel eine feurige Kugel, in der Größe eines halben Monddurchmessers, nach der Danziger Beobachtung des Herrn Kayser im Stern β Orionis (Rigel), nach Warschauer Notirungen in der Gruppe der Jungfrau zeigte und, nach dem ersteren in gerader Linie mit großer gleichmäßiger Helligkeit bis zu dem 8° Grad über Horizont stehenden Stern α Canis maj. (Sirius) laufend an dieser Stelle „mit noch intensiverem Glanz und bedeutender Lebhaftigkeit, nach allen Richtungen radial Funken sprühend, doch ohne Detonation, zerplatzte.“ während nach den Warschauer Mittheilungen der Weg des Meteors von der Jungfrau Gruppe aus einen Bogen durch die Sternbilder Hercules, Draco und großer β beschrieb und die Kugel in der Andromeda-Gruppe verschwand, beziehungsweise in Millionen Funken nach Art der Raketen auseinanderstob. Der Glanz des Meteors soll auch nach den Warschauer Berichten ein zunehmender gewesen sein; das Licht war so außerordentlich hell, daß es alle himmlischen und irdischen Lichter weit überstrahlte und im Freien Tageshelle verbreitete. Die Farbe des Lichts soll grünlich-gelblich ähnlich gewesen sein. Die Dauer des Meteors wird in Leobschütz und Danzig auf zwei, in Warschau auf vier bis fünf Secunden angegeben; seine Ausdehnung schätzte Herr Kayser auf vier Minuten, seine Höhe betrug nach den Warschauer Beobachtungen etwa 20 Grad über dem Horizont. Im Uebrigen war das Meteor einer Sternschnuppe ähnlich und hinterließ einen schnell verschwindenden Schweiß, der Herrn Kayser nach der Stelle des Zerplatzens zu schraubenartig gewunden vorkam und in einzelne Partikeln sich aufzulösen schien. In schlesischen und Warschauer Blättern wird berichtet, das Theile des Meteoriten in der Gegend von Leobschütz, im Posenischen, (ist bereits mitgetheilt); die Bresl. Ztg. hat diese Nachricht nicht gebracht, so wie in Dombrowa, 36 Werst hinter Warschau, nach Lublin zu, zur Erde gefallen seien.“

△ [Benefiz-Concert.] Freitag, den 14. Februar findet ein Benefiz-Concert der Kapelle des 51. Infanterie-Regiments zu Gunsten des Kapellmeister Herrn A. Börner in Liebichs Local statt. A. Börners Concerte erfreuen sich bei dem Breslauer Publikum eines guten Rufes und stets lebhafter Theilnahme, so daß wir den Beneficenten nicht erst der Genuß des Publicums zu empfehlen brauchen. Das Orchester bringt u. A. die erst einmal vor 2 Jahren im Orchesterverein gespielte Suite von J. Raff, Herr Virtuose Hans Sitt, seit kurzem Mitglied der Breslauer Theaterkapelle, wird das Violin-Concert von Mendelssohn vortragen. Herr Schauspieler Schade declamirt den Gang nach dem Eisenhammer, die begleitende Musik ist von Anselm Weber. Außerdem wird die kleine 14jährige Clara Hahn das Clavier-Concert von Weber spielen, Fräulein Segniz und Herr Kraze (Bariton) werden einige Lieder vortragen. Nach diesem vorläufigen Programm steht ein gnußreicher Abend in sicherer Aussicht und machen wir deshalb gern auf das Concert aufmerksam.

[Musik.] Die Soirée am 10. d. M., welche Herr Julius Hirschberg zum Besten der Nothleidenden zu veranstalten die Gite gehabt hat, war recht zahlreich besucht. Durch zwei der schönsten Mendelssohn'schen Chorlieder, die vorzüglich vortragen wurden, eingeleitet, bot das Programm eine reiche Auswahl geschmackvoller Sologänge theils lyrischen, theils dramatischen Inhalts, durch Schülerinnen des Herrn Hirschberg ausgeführt, Duette, und das reizende Terzett aus L. Kreuzer's Nachtlager, womit der erste Theil des Concerts sehr wirkungsvoll schloß. — Als Intermezzo trug Herr A. Seidel, der außerdem das gesammte Accompanement sehr discret ausführte, Bizet's neunte ungarische Rhapsodie mit vieler Bravour vor, wobei der Concertführer aus H. Bretschneider's berühmter Fabrik seinen vollen Glanz entfaltete. — Auch der zweite Theil des Abends, von Chorleibern von Bierling und Gade eingeleitet, bot mannigfache Gelegenheit, die Vortrefflichkeit der Hirschberg'schen Gesangslehre in ihrem vollen Werthe zu erkennen. Die Kennzeichen einer guten Schule: manierfreier Tonansatz, richtiger Athembau, deutliche Textaussprache und reine Intonation — hier sind sie alle vorhanden; kommen nun noch wie z. B. bei den geehrten Damen Frau S., Frau G., Frä. Sch. schöne und ausgiebige Stimmittel dazu, so ist der künstlerische Hochgenuß leicht zu erklären. Als Tenor glänzte Herr Torric mit seinen ebenso getamten als hochgeschätzten Mitteln und als Bariton trat Herr A. v. B. auf, der unter Hrn. Hirschberg's Anleitung bedeutende Fortschritte in der Gesangskunst gemacht hat und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. — Die Orkus-Szene aus Gluck's Orpheus für Altolo und Chor bildete den Schluß des gnußreichen Abends, für den wir im Namen des versammelten Publicums Hrn. Hirschberg unsern aufrichtigsten Dank aussprechen.

R. [Zum Besten der Nothleidenden] gab gestern die humoristische Musik-Kapelle „Harle“ ein Concert im Friedrich'schen Etablissement. Unter der umsichtigen Leitung eines langjährigen Mitgliedes, Herrn D. Schampel, wurde das gut gewählte Programm zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden executirt. Trotz des unangenehmen Wetters war der Saal sehr gefüllt und der Ertrag ein sehr erfreulicher. Auf vielseitigen Wunsch des Publicums beschloß die Gesellschaft den Reinertrag nicht den Distributions-, sondern den Armen Breslaus, die jetzt auch einer Unterstützung sehr dringend bedürfen, zuzuwenden.

S. [Alarmirung der Feuerwehr.] In dem Hause Große-Mosengasse Nr. 23 wurde gestern Abend ein Schornsteinbrand vermutet und in Folge dessen die Feuerwehr durch Station Nr. 5 (Matthiasstraße Nr. 17) gegen 8¼ Uhr alarmirt. Es ergab sich aber, daß der Wind nur einige Funken zum Schornstein hinausgeschagt hatte. — Heute Früh 3 Uhr wurde die Feuerwehr abermals alarmirt, da in dem Neubau Junkerstraße Nr. 36 ein Stubenbrand ausgebrochen sein sollte. Auch hier war keine Gefahr vorhanden, sondern beruhte die Anmeldung auf einer Täuschung, welche durch die darselbst aufgestellten Defen, die behufs Austrocknen der Zimmer geheizt und beaufichtigt waren, herbeigeführt wurde.

+ [Feuer.] Heute Abend kurz vor 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem auf der Neuenwelt-Gasse Nr. 46 belegenen Hause des Kaufmann Mose's berufen, da in den Kellerräumen des dortigen Untergrabens eine Menge darselbst lagernder Strohvorräthe in Brand gerathen waren. Durch das rasche Einschreiten der Feuerwehr wurde eine weitere Gefahr schnell beseitigt.

— [Von der Oder.] So wie die Witterung ist auch der Wasserstand der Oder variirend und seit heut Morgen abermals im langsamen Wachsen begriffen. Um diese Zeit zeigte der Oberpegel 17' 4", Mittags 17' 5". Der Unterpegel Morgens 6', Mittags 6' 1". Die Sprengarbeiten oberhalb der Sand- und Dombrücke werden eifrig fortbetrieben und heut wird eine 6 Ruthen breite Fuhrbrücke durch die Eismassen bis zur Paulinenbrücke geschaffen, um dem Wasser und dem Eise einen leichteren Abzug zu gewähren. — Der Fahrweg nach Morgenau und Bedlitz sieht noch immer unter Wasser. — Nachdem am 8. d. bei Brieg ein Theil des Eises abgezogen war setzte es sich bei Kopen in dem sogenannten kalten Loch wieder fest.

— [Defraudation.] Gestern wurde im Scheidnitzer Park von dem dort aufgestellten Steuerbeamten ein Butterbändler betroffen, als er im Begriff war, einen auf 15 Thlr. tarirten, unverkauften Hirsch vor einem Hause abzuladen. Wie bekannt, ist der Scheidnitzer Park seit Erweiterung des städtischen Reichthums für diejenigen, welche nicht veräußerte Sachen bei

sich führen, ein verbotener Weg, was das Publikum bisher zu wenig beachtet zu haben scheint.

* [Die Unschuld kommt an den Tag.] Vor ungefähr 6 Jahren wurden zwei Personen schwurgerichtlich wegen Raubes zu je 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt und zur Verbüßung dieser Strafe nach J. abgeführt. Dort starb der Eine, während der Andere bis jetzt definitiv blieb. Da meldet sich vor Kurzem der Verurtheilte, auf dessen eidliches Zeugniß allein bin die Geschworenen das Verdict gefällt hatten. Dem Erblindeten, und wie ermittelt, auch dem Tode nahe, fühlte er Gewissenspein und erklärte, daß er die Summe von 30 Thlrn., von welchen er eidlich beschworen, daß die Angeklagten sie ihm geraubt, vor Kurzem gefunden habe. Die sofortige Freilassung des noch lebenden Angeklagten Friedrich Wilhelm Emanuel Schulz erfolgt und es wird demnach die Sache von den Geschworenen nochmals zur Verhandlung kommen, um beide Angeklagte zu restituiren.

+ [Unglücksfall.] In dem zum Schweidnitzer Kreise gehöriigen Dorfe Kraktau ereignete sich vor einigen Tagen ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Auf dem dortigen Dominium lagern nämlich eine große Menge Zuder-rüben, welche in 8 Fuß hohen, zum Schutz gegen die Kälte mit Erde bedeckten Haufen aufgestapelt, und für die nahegelegene Penkendorfer Zuder-fabrik bestimmt sind. An einem dieser gegenwärtig angestochenen Haufen suchten sich die Kinder der Dorfbewohner die Rüben-Abfälle als Viehfutter zusammen und wollte auch die 13jährige Tochter des Stellenbesizers Buschmann ein Gleiches thun, als plötzlich die unterhöhlte Wand zusammenstürzte und das Mädchen von den herabfallenden Rüben und Erdbmassen verschüttet wurde. Nach geraumer Zeit vermuthen die Eltern ihr Kind, und als dasselbe aufgefunden und an der erwähnten Unglücksstelle ausgegraben wurde, ergab es sich, daß das Mädchen seinen augenblicklichen Tod gefunden hatte.

+ [Frecher Diebstahl.] Gestern Abend nach 9 Uhr verließ ein unweit der Scheidnitzer Thor-Expedition wohnender, vor kurzem erst aus einer Provinzialstadt nach hier bezogener Wurstmacher auf einige Minuten sein unverschlossenes Verkaufsgewölbe, um sich in einem nahegelegenen Restaurationslocale durch einen Trunk zu stärken. Diese günstige Gelegenheit benutzten Diebe, die vorhandenen Würst- und Fleischvorräthe auszuräumen. Aller Wahrscheinlichkeit nach befand sich einer der Helfershelfer auch in jener Restauration, welcher den Wurstmacher so lange aufzuhalten suchte, bis seine Complicen den Diebstahl ausgeführt hatten. Bei seiner Rückkehr fand er nur die leeren vier Wände vor.

Schweidnitz, 6. Febr. [Leihamt.] Der ärbliche oder geringere Verkehr bei dem Leihamt und der Sparkasse ist der sicherste Barometer für die Geldcalamität und den Wohlstand in gewissen Schichten der Einwohnerhaft. In unserer Stadt — im Jahre 1864 mit 13,822 Einwohner — hat nach Ausweis der Verwaltungsberichte pro 1863 bis incl. 1865 im Verhältniß zu anderen mehr oder weniger bevölkerten Provinzialstädten, ein lebhafter Verkehr statt gefunden. Denn es wurden z. B. in jedem dieser 3 Jahre mindestens 22,342 Thlr. — im Ganzen 69,355 Thlr. — für neu eingelegte Pfänder aus der Leihamtskasse gezahlt, während in demselben Zeitraum in B. — mit 12,686 Einwohner — durchschnittlich jährlich 10,067 Thlr. — im Ganzen 30,203 Thlr. gezahlt worden sind. — Die Vergleichung einiger Berichte ergibt, daß sich die für neu eingelegte Pfänder im Jahre 1865 gezahlten Summen in G. mit 36,700 Cinn. auf 39,562 Thlr., in L. mit 18,475 Cinn. auf 23,663 Thlr., in B. mit 12,686 Cinn. auf 10,234 Thlr., in Schweidnitz incl. Militär 15,200 Cinn. auf 22,342 ? (ist im Manuscript unleserlich.) Auffallend groß ist die Zahl der bei uns im Jahre 1867 zum Verkauf angebotenen Pfänder, nämlich in Nr. 2 der „Obriq. Bekanntmachungen“ rund 570, in Nr. 6 580, in Nr. 29 590, in Nr. 41 640; Summa 2380 Stück, während in G. bei vier, im Jahre 1865 abgehaltenen Autionen nur 492 Pfänder, zum Erlöse von 1934 Thlr. (s. Ber. 65 S. 30) verkauft worden sind.

© Frankenstein, 10. Februar. [Zur Tageschronik.] Vorige Woche fanden im hiesigen Kreise zwei Brände statt. — In Stolz, eine halbe Meile von hier, brannte eine Stallung nieder, wobei vier Pferde umlamen und zwei andere so bedeutend beschädigt wurden, daß sie ebenfalls getödtet werden mußten. Die Eigenthümer derselben befanden sich gerade bei einer Hochzeitsfeier im Nachbarhause. — Freitag Abends gegen 10 Uhr wurden wir ebenfalls durch Feuerlärm erschreckt. In dem nahen Peterwitz brannte ein Holzschuppen nieder.

—= Dypeln, 10. Februar. [Von der Oder.] Die in unserem letzten Report über den Stand der Oder ausgesprochene Hoffnung, daß die Eisverbreitung bei Zelazno alsbald Fortgang finden würde, hat sich bis jetzt noch nicht realisiert, weil die damals vorausgeschickte Bedingung günstigen Wasserstandes und Wetters nicht eingetroffen ist. Vielmehr hat neuerdings ungünstiges Frostwetter und Fallen des Wassers ein Zusammenschieben der Eismassen zur Folge gehabt, die nun wohl erst bei wieder eintretendem Hochwasser sich lösen und abgehen werden. Heute haben wir hier ziemlich starken Schneefall und Wind, die vielleicht eine Aenderung herbeiführen.

2 Leobschütz, 11. Febr. [Tod durch Fall in einen Brunnen.] An dem in der Nähe der evangelischen Kirche befindlichen Brunnen sollte heut Vormittag ein schadhaftes Rohr reparirt werden. Es waren dabei beschäftigt: ein Zimmermann unten im Brunnen, auf einer Leiter befindlich, und zwei Arbeiter oben, welche einen über die Brunnenöffnung gelegten und mittelst Kette mit dem Rohr in Verbindung stehenden Hebebaum an dessen Ende fest niederzubrüden hatten. Während der eine der Arbeiter das, ein Stück von der Öffnung entfernte Ende des Baumes mit den Händen fest umfaßte, abte der andere, darauf stehend, einen Druck aus. In dem Augenblicke, als der Zimmermann hinaufrief: „Nachlassen!“ mußte das Rohr ein bedeutendes Uebergewicht über die Stange erlangt haben, denn der stehende Arbeiter wurde ein Stück in die Höhe geschleudert und fiel unglücklicher Weise kopfüber in den Brunnen, wobei er eine so gewaltige Verletzung des Schädels erlitt, daß er tod herausgezogen wurde. Der Zimmermann kam mit einigen leichteren Beschädigungen glücklich davon.

Eisenbahn-Zeitung.

Liegnitz, 10. Februar. In der Liegnitz-Glogau-Altammer Eisenbahn-Angelegenheit hat nunmehr die Direction der Breslau-Schweidnitzer-Freiburger Eisenbahngesellschaft einen entscheidenden Schritt vorwärts gethan. Derselbe hat sich, während den öffentlichen Blättern zufolge die Concession zu der Eingangs gedachten Eisenbahn seitens des königl. Handelsministeriums in den nächsten Tagen definitiv ertheilt werden soll, jetzt an den hiesigen Magistrat wegen Abtretung des im Stadtfortse erforderlichen Grund und Bodens, sowie wegen eines von der Stadt Liegnitz zu gewährenden Beitrages zu den Grunderwerbungsstellen gewandt. Außerdem werden bereits Recherchen wegen Erweiterung des hiesigen Bahnhofes angestellt. Es scheint also hiernach, daß der sehnlichste und in seinen Folgen so wichtige Wunsch der Stadt Liegnitz endlich in Erfüllung gehen soll. (Stadtbl.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 11. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11¼-12¼ Thlr., mittlere 13¼-14 Thlr., feine 14¼-14¾ Thlr., hochfeine 15¼-15¾ Thlr., — weiße etwas höher, ordinäre 14-15¼ Thlr., mittlere 16-17¼ Thlr., feine 18-19¼ Thlr., hochfeine 20¼-21¼ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) im Verlaufe niedriger, gef. 4000 Ctr., pr. Februar und Februar-März 76¼-75¼ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 76¼ Thlr. Br., April-Mai 78¼-77¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 78¼ Thlr. bezahlt, 78 Thlr. Gld., Juni-Juli —

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Februar 97 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Februar 56¼ Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Februar 55¼ Thlr. Br. Raps (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Februar 88¼ Thlr. Br. Rübsil (pr. 100 Pfd.) fester, gef. — Ctr., loco 9¼ Thlr. Br., pr. Februar 9¼ Thlr. bezahlt, Februar-März, März-April und April-Mai 9¼ Thlr. Br., 9¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 9¼ Thlr. Br., September-October 10¼ bezahlt, Spiritus etwas höher, gef. 30,000 Quart, loco 18¼ Thlr. Br., 18¼ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 18¼ — ¼ Thlr. bezahlt, März-April — April-Mai 19¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 20¼ Thlr. Gld.

Zint ruhig. Die Börsen-Commission.

Uebersicht über die Weizen- und Roggen-Preise auf den Haupt-Getreidemärkten der Monarchie...

Table with columns for location (Weizen, Roggen), date (18. Januar, 25. Januar, 1. Februar, 8. Februar), and price.

Paris, 10. Febr., Abends. Legislative. Pressegesetz. Artikel 10 wurde angenommen. Schneider erklärte auf die Anfrage Thiers...

Paris, 11. Februar. Gold übernahm heute die Geschäfte.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135 1/2. Breslau-Freiburger 119 1/2...

Wien, 11. Februar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 10. National-Anl. 66, 30. 1860er Loose 82...

Berlin, 11. Febr. Roggen: niedriger. Februar 79 1/2, Februar-März 79 1/2, April-Mai 80, Mai-Juni 80...

Stettin, 11. Februar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen flauer...

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 8. Febr. [Schwurgericht.] Vor demselben fand nur eine nicht besonders interessante Verhandlung wegen wiederholten neuen schweren Diebstahls...

10. Februar. Die uneheliche Anna Rosina Langner aus Klein-Neudorf erlitten unter der Anklage des Kindesmordes...

Substitut Clemens Herden in Glumpenau, Hr. Reiffe, als Schullehrer dajelbst. - Advb. Joh. Sobotta in Zugella als solcher nach D.-Müllern...

Er. Fürstbischöf. Gnaden hat den emerit. Erzpriester Herrn Pfarrer Sauer in Niemertsbeide zum Schulen-Inspector des Kreises Reiffe I. Antbeiles ernannt...

Die Budgetcommission beschloß mit allen gegen 2 Stimmen die 5 Millionen Anleihe so zu genehmigen, daß entweder Schatzanweisungen ausgegeben oder eine Anleihe contrahirt wird...

Telegraphische Depeschen

Berlin, 11. Febr. Das Herrenhaus nahm die Gesetzentwürfe an, betreffend die Einführung der Hypothekensbücher in Neuworpommern...

Berlin, 11. Febr. Resultate der Zollparlamentwahlen: Augsburg, Stadtbezirk, Bürgermeister Fischer (fortschrittlich) 3757, Carl Barth 1580 Stimmen...

München, 10. Febr., Abends. Zollparlamentwahlen. Der erste Münchener Wahlkreis gab 7792 Stimmen ab; davon erhielt Rufwandel (national-liberal) 3726, Schlor (Mittelpartei) 2127, Schrent (Particularist) 1840 Stimmen...

Als Verlobte empfehlen sich: Dorothea Leemann. Adolf Bergmann. Reichenstein. Frankenstein.

Entbindungs-Anzeige. Verwandten und Freunden zeige ich ergebenst an, daß meine geliebte Frau Auguste, geborene Dielefeld, heute von einem Mädchen glücklich entbunden wurde.

Entbindungs-Anzeige. Meine liebe Frau Bertha, geb. Vid, ist am 6. d. Mts. von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden worden.

Am 6. d. M. starb hier selbst der Kirchen-Aelteste und Schullehrer, Herr Karl Regehn. Schlacht und recht war seines Lebens Gepräge.

Am 10. d. Mts., 1 1/2 Uhr Nachmittags, schloß in seinem noch nicht vollendeten 76sten Jahre unser guter Vater und Großvater, der pension. städtische Schulrector, mit dem rothen

Inserate.

Niederschlesische Zweigbahn. Einnahme im Januar 1868 für 10,845 Personen und 218,746 Ctr. Güter und Extraordinarien...

Donnerstag-Vortrag

im Musiksaal der königl. Universität, 6 1/2 Uhr Abends. Zum Besten des Stadtvereins für innere Mission im Winter 1867/68.

Dramatisch-declamatorische Vorlesungen

von Herrn Karl v. Holtei im Musiksaal der königl. Universität Abends um 7 Uhr. (Der Saal wird 6 1/2 Uhr geöffnet.)

Bezirksversammlung der Oder- u. Sandvorstadt.

Für die Nothleidenden Ostpreussens gingen ferner ein: Von Kaufm. M. Krüger 5 Thlr., Logen-Kassellan Ved 1 Thlr., Sammlung der Maurer-Gesellenfrau Rosalie Waude 29 Sgr., Jumentier Sello 2 Thlr., aus der Sparbüchse der Stammgäste im Vorkauer Garten 1 Thlr. 15 Sgr., durch Pastor Schulz in Schlottow in der daf. Gemeinde gesammelt 16 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., Max und Carl 1 Thlr. 10 Sgr., Kaufm. Wilh. Richter 5 Thlr., bei deml.

in einer Büchse gef. 2 Thlr., Samml. am 24. Stiftungsfest des Breslauer Feuer-Rettungs-Vereins, angeregt durch den anwesenden Gast Schauspielers Lesser, Mitglied des hies. Stadttheaters 36 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf., incl. der Gabe des Lesser von 5 Thlr., W. v. L. 10 Thlr., Lieut. v. Merdel in Gütstadt 3 Thlr., zusammen: 84 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., hierzu die bereits veröffentlichten 25,883 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. in Summa 25,968 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. und 3 alte Goldstücke.

General-Versammlung der Commandit-Gesellschaft auf Actien: Breslauer Schlachtvieh-Markt (Janke u. Co.)

Die Herren Actionäre der vorstehend bezeichneten Gesellschaft laden wir zur constituirenden General-Versammlung auf Mittwoch, den 19. Februar, Nachmittags 3 Uhr in dem Hotel Silesie hiermit ganz ergebenst ein.

Zugleich im Namen des Comite's beeeile ich mich nun schließlich noch mitzutheilen, daß es uns, dankerfüllt für die rege Theilnahme, welche sich auch bei der zweiten Vorstellung zum Besten der hiesigen Armen, durch so reiche Spenden bethätigte, möglich geworden, von der Gesamteinnahme von 515 Thlr. folgende Vereine bei Vertheilung des Geldes zu berücksichtigen: den Suppenverein mit 100 Thlr., den städt. Frauen-Verein mit 100 Thlr., den evangelischen Verein mit 100 Thlr., den Vincenz-Verein mit 100 Thlr., den Verein zur Unterstützung für arme verheiratete Wöchnerinnen mit 50 Thlr. und endlich die Genossenschaft der grauen Schwestern mit 20 Thlr.

Eine Bitte an die Comite's für die Nothleidenden. Ihr Männer Schlestens! - Ihr edlen Frauen, Mädchen, Ein Wort an Euch von mir! - O höret meine Worte! Nach Norden nicht allein sei Euer Blick gerichtet, Bedenkt auch unser Land, auch hier naht Angst und Noth.

Empfehle folgende Waaren nur in guter Qualität zu nachstehend billigen Preisen: 1 Ries gut geglättetes Briefpapier (groß Format) 1 Thlr. 1 20 - 1/2 " " " (klein Format) " 20 - 1 " " " Concept-Papier " 1 10 - 1 " " " Canzel-Papier " 2 - - 200 Stüd weiße Couverts in besser Qualität à 10 Sgr. " 20 - 1 Pfd. gewöhnliches Brief-Siegellack " 7 6 1 " " " " " " " " 15 - 1 Gros (12 Dugend) Schulfedern " 5 - 1 " " englische Schulfedern " 10 - 12 Stüd feine Federhalter " 5 - 12 " gute Bleifedern " 7 6

Als Verlobte empfehlen sich: Dorothea Leemann. Adolf Bergmann. Reichenstein. Frankenstein.

Entbindungs-Anzeige. Verwandten und Freunden zeige ich ergebenst an, daß meine geliebte Frau Auguste, geborene Dielefeld, heute von einem Mädchen glücklich entbunden wurde.

Entbindungs-Anzeige. Meine liebe Frau Bertha, geb. Vid, ist am 6. d. Mts. von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden worden.

Am 6. d. M. starb hier selbst der Kirchen-Aelteste und Schullehrer, Herr Karl Regehn. Schlacht und recht war seines Lebens Gepräge.

Am 10. d. Mts., 1 1/2 Uhr Nachmittags, schloß in seinem noch nicht vollendeten 76sten Jahre unser guter Vater und Großvater, der pension. städtische Schulrector, mit dem rothen

Adlerorden decor. Jubilar, Joseph Kabierste, sein arbeitsames, legensreiches Leben. Beerdigung: Donnerstag, den 13. Februar, Nachmittags, in Reiffe.

Freitag, den 7. Februar, Morgens 9 Uhr, starb mein guter Vater, der praktische Arzt Ernst Kräusel am Schlagfluß. Dies statt besonderer Meldung seinen Verwandten und Freunden zur Nachricht von seinem tief betribnen Sohne Richard Kräusel, Stud. med.

Stadttheater. Mittwoch, den 12. Februar. „Eine Partie Piquet.“ Lustspiel in 1 Akt, nach Fournier und Meyer. (Chevalier von Rocheferrier, Hr. F. Desfoir, vom großherz. Hoftheater in Weimar.) Hierauf: „Man sucht einen Erziehler.“ Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von A. Bahn. (Abraham Meyer, Hr. F. Desfoir.) Zum Schluß, zum dritten Male: „Zephir und Flora.“ Ballet in 1 Akt, arrangirt von Fr. Louise Richter. Musik von A. Müller.

Donnerstag, den 13. Februar. „Zopf und Schwert.“ Historisches Lustspiel in 5 Akten von Carl Guklow. (Friedrich Wilhelm I., Herr Simon, vom Victoria-Theater in Berlin. Cabot, Hr. F. Desfoir, vom großherz. Hoftheater in Weimar.)

Section für Obst- und Gartenbau. Mittwoch, den 12. Februar, Abends 8 Uhr: Versammlung.

Mont. 14. II. 6 1/2. R. IV. Börsen - Kränzchen: Sonntag, den 16. Februar. Anfang 7 1/2 Uhr.

Club der Landwirthe. Die geehrten Mitglieder werden aufgefordert, Angebote und Nachfragen über alle landwirthschaftlichen Produkte und sonstigen Handelsgegenstände dem Club zur weiteren Vermittlung zu überenden.

Club der Landwirthe zu Breslau. Für den ausgeschiedenen geschäftsführenden Director, Herrn General-Secretair Korn, ist in der Verwaltungsraths-Sitzung am 10. d. der Kal. Br.-Lieutenant und Rittergutsbesitzer J. v. Zeigmann-Logischen auf Goldschmieden zum Director gewählt worden.

Handwerker-Verein. Sonnabend, 15. Febr., in Springer's Local: Narren - Fest. Gäste haben keinen Zutritt.

S. K. 6. Bitte, wenn es angeht, heut 5 Uhr. Geschlechtsranke, Ausflüsse, Geschwüre etc. Wundarzt Lehmann, Altbüßerstraße 59.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal, Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm. Täglich großes Concert, ausgeführt von der Helmlapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn F. Ronger.

Wintergarten. Morgen Donnerstag: Viertes dramatisches Tanzkränzchen. Gäste haben Zutritt. Damen ohne Eintrittskarte haben keinen Zutritt.

H. Brettschneider Pianoforte-Fabrik, Broslau, Grosse Feldgasse Nr. 29. Stutzflügel, Concertflügel u. Pianino's zu billigen Fabrikpreisen.

Best-Garten. Täglich großes Concert der Leipziger Couplettsänger-Gesellschaft. Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr. Letzte Woche.

Anzeige. Der Unterzeichnete ist am 13. u. 14. d. M. im Hotel „Galisch“ bis 1 Uhr Mittag zu sprechen.

C. A. Sachse aus Wien. Unterricht im Maschinen-Weissen, Schneidern und Puzmachen wird erteilt. Die Schülerinnen arbeiten für sich. Der Unterricht wird erteilt in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache; da an dem Institut eine Deutsche, Französin, Engländerin und Italienerin mitwirken. Das Nähere Carlstraße Nr. 45, bei U. Breyer. Sprechstunden von 12-2 Uhr.

Grotensend's Hôtel, früher Joh. Lor. Jaschke, Ratibor. empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.



Die Restauration auf Bahnhof Lissa soll vom 1. April 1868 ab auf unbestimmte Zeit gegen dreimonatliche Kündigung und unter Festsetzung des Pachtzinses auf 400 Thlr. jährlich im Wege der Submision verpachtet werden.
Hierzu steht Termin auf den 29. Februar d. J., Vormittags 12 Uhr, in unserem Central-Bureau auf dem hiesigen Bahnhofs an, und sind bis dahin die Offerten versiegelt unter der auf der Adresse bemerkten Aufschrift „Gebot auf Pachtung der Bahnhofsrestauration in Lissa“ an uns einzureichen.
Dieselben werden im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen eröffnet werden.
Die Bedingungen können auf unserem Centralbureau während der Amtsstunden vom 17. d. M. ab eingesehen, auch auf Wunsch abschriftlich von uns eingeholt werden.
Breslau, den 10. Februar 1868.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [1617]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdienner.
Mittwoch, den 12. Februar, Abends 8 Uhr, im Hofsaale des Justiz-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50: Vortrag des Herrn Dr. Neimann.
Thema: Friedrich II. und Joseph II. im Anfange des Jahres 1778.
Die Vorleser.
[1597]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdienner.
Die auf Wunsch einiger Mitglieder für den 16. d. Mts. beabsichtigte Feier des Stiftungsfestes findet wegen zu geringer Theilnehmung nicht statt. Der Vorstand.
Verlag von Julius Springer in Berlin. [1601]

Zur Vorlage des Unterrichts- und Dotationsgesetzes.
Von einem deutschen Pädagogen.
Preis: 6 Sgr.
Inhalt: Geschichtliche Vorbemerkungen. — Die Principienfrage. — Die einzelnen Unterrichts-Gegenstände und deren methodische Behandlung. — Die confessionelle Frage und die Stellung der Schule zu Kirche und Staat. — Neuere Organisation und materielle Lage der Volksschule.
Vorrätzig bei A. Goforowsky's Buchhandlung (L. F. Maske).

Im Verlage von Dunder & Humblot in Leipzig ist erschienen und vorrätzig in der **Hirt'schen Sortim.-Buchh. (M. Mälzer) Ring 4:**
Geschichte der Jahre 1860—1867.
Von **Eduard Arnd.**
1. Band.
Groß 8. Preis eleg. brosch. 1 Thlr.
(Band 2, Schluss, erscheint Oftern 1868.)
Es ist dies das erste Werk, welches die denkwürdigen Ereignisse der neuesten Zeit in ihrem weltgeschichtlichen Zusammenhang behandelt und wodurch ein in jeder Hinsicht erschöpfendes Hilfsmittel für das Studium und eine gründliche Kenntniss der Weltgeschichte seit 1860 geboten wird. Ohne Beeinträchtigung der Unabhängigkeit seines Inhalts schließt sich Arnd's Geschichte der Jahre 1860—1867 gleichzeitig Arnd's Geschichte der neuesten Zeit und Veders Weltgeschichte (beide Werke gingen bis 1860) als Fortsetzung an. Die Veders'sche wäre somit von allen Weltgeschichten die einzige bis auf die unmittelbare Gegenwart fortgeführte.
[1606]

Nationaldram LESSING, SCHILLER, GÖTHE
40 Lief. à 8 Sgr. mit PRÄMIER.
Vorrätzig in allen Buchhandlungen.

Diätetische (Schroth'sche) Cur.
Naturgemäßes Heilverfahren von anerkannt überraschenden Erfolgen, besonders in nachstehenden Fällen:
Magen-, Leber-, Hämorrhoidal-leiden, Hypochondrie, geschlechtlichen Schwächezuständen, beginnenden Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Stopheln, Ausschlägen, Frauenkrankheiten: Bleichsucht, Hysterie, Gebärmutterleiden, Ausflüssen, Unfruchtbarkeit u. Briefliche Anmeldungen wegen Aufnahme franco an Dr. Kles in Görlitz. [1619]

Schlesische 3 1/2 proc. Pfandbriefe Littr. A.
auf Rudelstadt, Kreis Volkshain, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle 2 Procent Aufgeld.
E. Heimann, Ring Nr. 33.

Für Glaser, Glashütten und Diamanteurs.
Indische und brasilianische Diamanten, das Karat zu 20, 25 und 30 Thlr., von unten gefasste Diamanten à Stück 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4 u. 5 Thlr. empfiehlt:
Emil Hammer in Erfurt.

Marshall Sons & Co.'s Locomobilen und Dreschmaschinen,
auch zum Kleedreschen vorzüglich geeignet durch neue Vorrichtungen,
James Smyth & Sons Drillmaschinen,
Samuelson's Getreidemähmaschinen,
alle in anerkannt vorzüglicher Construction und bekannter Güte, empfehle unter Garantie und bitte um zeitige Bestellungen.
H. Humbert, Neue Schweidn.-Str. 9, Breslau.

Beachtenswerthe Anzeige.
Eine Zuckerwaaren- und Confitüren-Fabrik, verbunden mit feinstem, im besten Geschäftsgange sich befindenden Detail-Geschäft, in einer der lebhaftesten Straßen, einer feinen ca. 60,000 Einwohner zählenden Stadt, in der Nähe Berlins, sucht einen Associé, der bei einer Einlage von 1500 Thlrn. entweder die Fabrication oder die kaufmännische Leitung derselben zu übernehmen hätte. Glasirer, tüchtige Laboranten, oder Conditoren haben den Vorzug. — Der Eintritt müsste bald geschehen. Hierauf Reflectirende wollen sich gef. an die Adresse **L. B. poste restante Potsdam** wenden.
[711]

Ausbildung zum Fähnrichs-Examen auf dem Lande
im Anschluss an das Pädag. Ostrowo b. Filehne. Erfolge nachweisbar günstig. Bedingung: Terzianer- und Secundaner-Vorkenntn. Hon. 100 Thlr. quart. Prosp. gratis.
Dr. Behelm-Schwarzbach, königl. Director.

Bekanntmachung.
Das erbliche Liquidations-Verfahren über den Nachlass der verewitteten Freistellenbesitzer **Belmutz, Amalie, geb. Anders,** von hier ist beendet.
Breslau, den 4. Februar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Concursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **G. M. Seidelmann** zu Goldberg ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 25. Februar 1868 einschließlich festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 3. Januar 1868 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf Montag den 16. März 1868, Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Gerichtsassessor Tomaszewski im Terminszimmer Nr. 4 unseres Geschäftslocals anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
[296]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwältel Justizrath **Hlbe** und **Steulmann** zu Goldberg und **Plessner** zu Hainau zu Sachwaltern vorge schlagen.
Goldberg, den 3. Februar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Wandel** hier selbst ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Accord ein Termin [298] auf **Sonnabend, den 22. Februar 1868,** Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.
Die Theilnehmer werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Accord berechnen.
Landeshut, den 6. Februar 1868.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurse.
Moschner.

Proclama. [297]
In Sachen, betreffend das Aufgebot unbekannter Erben, werden zu dem auf den 13. Mai 1868, Vorm. 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstube vor dem Herrn Gerichts-Assessor **Schmidt** angeetzten Termine vorgeladen:
Die unbekannteten Rechtsnachfolger des am 25. November 1863 im hiesigen Gefängnisse verstorbenen, angeblich in Breslau geborenen und in Järsenwalde wohnhaft gemeltem Arbeiters **Friedrich Kof.** welcher ein Vermögen von etwa 20 Thlr. 9 Sgr. hinterlassen hat, mit der Verwarnung, daß bei ihrem Ausbleiben der landesherrliche Fidejus für den rechtsmäßigen Erben angenommen, ihm als solchen der Nachlass der vorgenannten Person zur freien Disposition verabfolgt und die nach geschehener Präclusion sich dann erst meldenden Erben alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Rukungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre zu bequägen, verbunden sein sollen.
Stargard in Pommern, den 23. Juni 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auction.
Die auf der hiesigen Thonwaarenfabrik im Bestande befindlichen Thonwaaren, bestehend in allerlei Salons- und Gartenfiguren, Consolen, Briefschreiber, Cigarrenhalter, Feuerzeuge, Fruchttschaalen, Körbe, Leuchter, Streichholzstäbchen, Tabakbüchsen, Vasen, Büsten, Postamenten, Blumentöpfen, Friesen, Capitälen, Balluster und Wandverzierungen, sollen in dem am 16. März c., Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage loco Fabrik anstehenden Termine gegen Barzahlung meistbietend verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden.
[714]
Antonienhütte, den 8. Februar 1868.
Die Gütten-Verwaltung.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger Kaufmann, mosaischer Confession, Besitzer eines sehr rentablen Geschäftes auf dem Lande, welches jährlich 1500—2000 Thaler reinen Gewinn abwirft, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen von angenehmen Aeußern, die der polnischen Sprache mächtig, ein disponibles Vermögen von 2000—3000 Thaler besitzen und darauf zu reflectiren geneigt sind, wollen ihre gefällige Zuschrift nebst Photographie an die Adresse **L. G. 100, poste restante Oppeln DS,** niederlegen. Strenge Discretion selbstverständlich.
[717]

Große Auction.
Mittwoch, den 12. Febr. c., Vormittags von 9 1/2 und Nachm. von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Local, Ring 30, 1 Treppe hoch:
I. verschied. Waaren, als: Tabake und Cigarren, Bran, Syrupe, Del, Petroleum, Cognac, Rum, Spirit, Liqueure, Korfen, Cichorie, Papier, Siegelack u.
II. eine Ladeneinrichtung, bestehend in 5 Repositorien, mit Schüben, 1 Ladentafel und Ladenutensilien,
III. eine große Partie Weine meistbietend versteigern.
[1551]
Guido Saul, Auct.-Com.

Auction.
Für auswärtige Rechnung werde ich Donnerstag, den 13. Febr. c., Vormittags von 10 Uhr ab, in meinem Auctions-Local, Ring 30, 1 Treppe hoch ca. 40 Pfd. feinste Prima schwarze Rasseide in 1/2 und 1/4 Pfunden meistbietend versteigern.
[1552]
Guido Saul, Auct.-Com.

Auction.
Donnerstag, den 13. Februar c., Nachm. von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Local, Ring 30, 1 Treppe hoch ca. 500 Paq Stearin-Lichte (in einzelnen Partien) meistbietend versteigern.
[1583]
Guido Saul, Auct.-Com.

Auction.
Mittwoch, den 19. Februar c., Vormittags von 9 1/2 und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich, Junferstraße Nr. 17, im Hofe verschiedne Rauch- und Schnupftabake, als: 9 Dka türk. Tabak, Cuba, Barinas, Sag, Bahia, Portorico, Napé, Macuba, Carotten, Cigarren und Cigaretten; ferner: 1 Handwagen, Repositorien, Kisten, Fässer, Krausen und Ladenutensilien, meistbietend versteigern.
[1584]
Guido Saul, Auct.-Commissarius.

In einer Stadt der Provinz wird die Niederlassung eines zweiten Arztes sehr gewünscht. Näheres durch die Droguen-Handlung von **Carl Maruschke** in Breslau.
In Jarocin, Provinz Posen, ist der Thierarzt gestorben. Die Stadt ist von großen Rittergütern umgeben und die Praxis für einen Thierarzt sehr lohnend. Näheres durch Apotheker **Beher** in Jarocin.
[2193]

Statt 2 Thaler für nur 1 Thaler.
Für das Pianoforte, Neueste 12. Auflage.
Die Winterabende.
Eine Sammlung von 50 der beliebtesten Opern-Melodien aus Zar und Zimmermann, Stradella, Ernani, Belisar, Lucia von L., Zampa, Martha, Regimentstochter, Prinz Eugen, Lucrezia B., Prophet, Freischütz, Indra, Faust, Kreuzritter, Santa Chiara, Tannhäuser. Neue eleg. Ausgabe. 49 Seiten gr. Format. Diese vom Musiklehrer **Zahn** vorzüglich und leicht arrangirte Sammlung erfreut sich allgemeinen Beifalles. Zu dem Präa.-Preis von 1 Thlr. noch zu beziehen aus [1607]
Priebatsch's
Buchhandlung, Ring Nr. 14 (Becherseite), in Breslau.
Der Ladenpreis von 2 Thlrn. tritt demnächst wieder ein.

Gutsverkauf.
Ein Rittergut in der Provinz Posen, Reg.-Bez. Bromberg, von 3160 Morgen Umfang, worunter 2600 Morgen Acker, durchweg lehmiger Gerstenboden — Schlag-Wirthechaft — mit 550 Scheffel Roggen und 150 Scheffel Weizen Winterausfaat — 1500 Schafen — 26 Arbeitspferden — 20 Zugochsen u. — completem, todtem Inventarium — neuen Wirtschaftsgeländen — einem Schloß mit 12 Zimmer — engl. Park und Obstgarten ist für 138,000 Thlr. mit 40,000 Thlr. Anzahlung, wegen Kränklichkeit des Besitzers, zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres durch den Kaufmann **B. Ostrowski** in Breslau, Albrechtsstr. Nr. 21.
[1586]

Ein seit Jahren in der volkreichsten Gegend Schlesiens bestehendes Zimmermeister- und Baugeschäft ist mit den dazu gehörenden Wohn- u. Nebengebäuden, sowie sämtlichen Bau-Utensilien, Werkzeugen u. Vorräthen unter sehr günstigen Bedingungen bei 3000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres sub **W. O. poste restante Schweidnitz.**
In Prerau in Mähren auf der Kriva sind 200 Weigen vorzügliche Aepfel zu verkaufen.
[2179] **Zdaril.**

Wegen Geschäftsaufgabe sollen 7 gut erhaltene Dreschfen und 12 Pferde ganz oder getheilt aus freier Hand verkauft werden bei **A. Brodmeier, Alexanderbrunnstraße 58, Berlin.** [1583]

Eman. Graeupner,
Oblauerstr. Nr. 87, [1602]
empfiehlt
Taufkleidchen, Taufdecken, Stechkissen, Täckchen, Häubchen und Hemdchen.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Die neuesten **Crinolinen**
für jede Toilette passend, zu mehr billigen Preisen bei **Albert Fuchs,**
Königlicher Hoflieferant,
49, Schweidnitzerstraße 49.
Eine Partie Crinolinen mit 12 und 16 Reihen à Stück 10 Sgr. [1293]

Mein großes Lager von äußerst solid gearbeiteten [1262]
Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etui's, Photographie-Albuns u. empfehle einer geneigten Beachtung.
Hugo Puder,
Papierhandlung, Ring Nr. 52.

Zum Einkauf gesucht:
Drillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber bei **Guttinger & Co.,**
Riemerzeile Nr. 9. [973]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachstums ergründet. Dr. Waterston in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leidet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachstum derselben auf ungläubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend erlucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktphreieren zu verwechseln. Dr. Waterston's Haarbalsam in Original-Metalbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn [621] **E. G. Schwarz,** Oblauerstr. 21.

Parfümeriekästchen
von 2 1/2 Sgr. an. Flacons, Nähmaschine u. reizende Gelegenheits- und Costillons-Geschenke für Damen, in hundertfacher Auswahl bei **Piver & Co.,**
Oblauerstraße Nr. 14, [1595]

Eine Ziegelei,
etwa 1/2 Meile von Breslau dicht an der Chaussee gelegen, ca. 13 Morgen Areal, mit vorzügl. tiefem Lehmlager, auf 6—700 Mille Brettchenziegel eingerichtet, mit Belagchuppen und Thonschneide versehen, ist Familienverh. wegen sofort unter günstigen Bedingungen freihändig zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adressen unter X. O. B. 86 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [2200]

כשר על הכשר
Vorzügliche Räucherwürst, geräucherter Gänse, Gänsebrüste, Gänsefüeulen u. [2191]
Jonas Graetzer,
Colonialwaarenhandlung,
Graubenstraße Nr. 19 in Breslau.

Für Raucher!
Savanna-Cigarren,
in Original-Packung zu 500 Stück, pro Mille 19 Thlr.
La Bella Helena,
in vorzüglichster Qualität, pro Mille 15 1/2 Thlr.

Savanna-Ausschuß,
in Original-Packung zu 13 Thlr.,
Frima-Ambaloma-Cigarren,
gut gelagert, pro Mille 10, 11 und 12 Thlr.,
Soeonda-Ambaloma-Cigarren,
gut gelagert, pro Mille 8 Thlr.
Auswärtige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme prompt ausgeführt. [2189]

A. Gonschior, Breslau, Weidenstr. 11.
20 Ctr. Zuckerrübensamen,
vorjähriger Ernte, und 10 Ctr. russischen Sonnenblumen-Samen, offerirt Dominum **Zschinshwiz, Kr. Striegau.** Von letzterem werden auch kleine Parthien abgegeben.

MATICO-CAPSELEN

VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Diese Gallert-Kapseln enthalten den Copaiba-Balsam, verbunden mit dem flüchtigen Oele der Matico-Pflanze und werden als vorzügliches Mittel gegen die Gonorrhoe angewandt. Zur äußerlichen Anwendung wird von dem Hause Grimault u. Comp. auch eine Injection au Matico angefertigt, welche gleichfalls die wirksamsten Bestandtheile genannter Pflanze enthält und deren Wirkung den bestempfohlenen Mitteln gleicht, gegen die Gonorrhoe gleichzustellen ist.

Dr. Alex. Nabe in Kattowitz

- übernimmt:
- Einrichtungen von Gasfeuerungen nach eigenem Systeme, sowie von Siemens Regenerativ-Gasfeuerungen für Hohöfen, Cupol-, Puddel- und Schweißöfen, Zinköfen, Glas-, Porzellan-, Cement-, Kalk- und Ziegelöfen.
Brennmaterial-Ersparniß ca. 50 pCt., Wegfall des Rauches ic.
 - Einrichtungen von Gasfeuerungen für Dampfessel aller Constructionen.
Brennmaterial-Ersparniß ca. 50 pCt., längere Dauer der Kessel ic.
 - Lieferungen von Naves combinirter Gas-Dampfmaschine von 10 bis 500 Pferdekraft.
Brennmaterial-Ersparniß der Maschine, ohne Condensation, ca. 75 pCt., Wegfallen jeder Esse.
- Garantie für gute Ausführung. Kosten-Anschläge, Pläne u. s. w. auf gef. Anfrage.

Wilhelm Bauer jr.

empfehlen sein neu eingerichtetes Möbel-Magazin, Ohlauerstrasse 76 und 77, in den 3 Hechten, im Hause der Hoflieferanten Gebr. Knaus. [1804]

Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Dreieburg in Schl.

offerirt eine große Auswahl eleganter Wagen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Bestellungen werden schnell und bestens effectuirt. Auch einige gebrauchte Wagen in gutem Zustande sind billigst abzulassen. [710]



Die Dampf-Chocoladen-, Bonbon- u. Zuderwaaren-Fabrik von Franz Stollwerck, Hoflieferant in Köln, beehrt sich ihre auf der jüngsten Pariser Welt-Ausstellung wiederholt preisgekrönten Fabrikate ergebenst zu empfehlen. Sämmtliche Waaren werden aus den besten Rohproducten ohne jedes fremdartige Surrogat bereitet, wofür die Fabrik jedem Consumenten und Chemiker gegenüber Garantie übernimmt. Sämmtliche Tafel-Chocoladen haben volles Zollegewicht, sind versiegelt und tragen Preis- und obige Fabrikmarke, worauf Käufer zu achten belieben. Man findet die courtesten Sorten auf Lager in Breslau: C. L. Reichel, Nicolaistraße 73. [328] Canth: G. Priegel.

Zur Frühjahrsfaat

empfehlen wir unser wohlfassortirtes Lager von landwirthschaftlichen Sämereien und Düngmitteln aller Art, garantiren bei den Sämereien Keimfähigkeit und bei den Düngmitteln reine Ursprungsqualität nach Analysen. Breslau, im Februar 1868.

Paul Riemann & Co.,

Kupferschmiedestraße Nr. 8, „Zum Zobtenberge“.

Zur Saat

offerirt in bester Qualität Klee- und Grassämereien aller Art, Zuder- und Futter-Rüben-Samen, prima amerik. Pferdezaun-Mais, 1867er, billigst. Proben und Futter-Courant gratis und franco. [1512] Die Samenhandlung S. Friedeberg, Breslau, Büttnerstraße 2.

Von hochrothen, süßen Meissner Apfelsinen

erhielt ich wiederum neue Zufuhren und empfehle davon 15, 20 bis 24 Stück für 1 Thlr. an Wiederverkäufer als auch im Einzelnen zu den billigsten Preisen. [1594]

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Heute, Mittwoch

empfehlen frische Blut- und Leberwurst nach Berliner Art [1598]

C. F. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2.

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau, Fabrik: an der Strehleiner Chaussee, hinter Suben. Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße. [1596]

Ein Agent

mit guten Referenzen zur Vertretung eines hiesigen Fettwaaren-Geschäfts für Ober-Schlesien der daselbst wohnhaft ist, wird gesucht. Meldungen unter Chiffre R. B. 2 im Stangenischen Annoncen-Bureau Carlsstraße 28. [1612]

Wagen-Verkauf.

Ein wenig gebrauchter vierfüßiger leichter Halbwagen in sehr eleganter Facon und mit Langbaum ist für den sehr billigen Preis von 150 Thlr. zu verkaufen, bei dem Wagenbauer Dreßler, Büschstraße Nr. 7. [2201]

Graue Packpappen

in extra großem Format, so wie alle andern Sorten Pappen empfiehlt zu Fabrikpreisen das Schod von 12 1/2 Sgr. an [1600] Joh. Urban Kern, Neust. 68.

Frische Holsteiner Austern

bei Gustav Friederici. [1302]

Caviar-

Semmeln ic. Nadler- und Stodg.-Ede. geräuch. Lachs, Gänsebrüste, ohne Knochen, marinirte Aale, Anchovis, russische Sardinen, Sardinen in Del, Astrachaner Winter-Caviar zum Conferbiren auf Eis, in kleinen und Originalfässchen; Eib. Neunaugen, Bratberinge. [1615]

Jäger-Fettheringe,

à Stück zu 1-1 1/2-2 Sgr., 1/4 Tonne 1 1/2 Thlr. excl. Gebind, engl. Fettheringe à Stück 6-8-9 Pf., fätschen, hoch- und tonnenweise nebst andern Sorten Fettheringen zum Mariniren empfiehlt G. Donner, Stodgasse 29, Breslau. [1615]

Zur Erziehung und Pflege

mutterloser Kinder und Führung des Haushaltes wird eine gebildete, erfahrene Frau gesucht durch Frau D. Drugulin, Ring 29. [2202]

Gefucht: eine in Französisch und Englisch tüchtige Erzieherin durch Frau D. Drugulin, Ring 29. [2202]

Ein junges gebildetes Mädchen, kath., aus anständiger Familie, sucht eine Stelle als Verkäuferin in einem Weißwaaren- oder Galanterie-Geschäft. Gefällige Offerten unter Chiffre E. E. 5 Matibor poste restante. [712]

Ein Ober-Primaner, Israelit, wünscht eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Gefällige Offerten bittet an die Expedition der Bresl. Ztg. unter A. B. 79 franco einzufend. [680]

Ich suche einen Protocollführer und Dolmetscher der polnischen Sprache, der schon bei einer Special-Commission gearbeitet hat, zum sofortigen Antritt. Adresse sind beizulegen. Gleiwitz, 1. Februar 1868. [617] Der Special-Commissionar Regierungs-Rath Schneider.

Ein Commis, welcher am 1. Januar d. J. seine Lehrzeit in einem Manufactur-Detail-Geschäft beendigt hat und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht zum baldigen Antritt Engagement. Gefällige Offerte unter Chiffre E. S. poste restante Schweidnitz. [2209]

Für mein Tuch- und Mohewaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen Verkäufer zum sofortigen Antritt. J. Zocus in Delz. [2209]

Ein geübter Buchhalter und Correspondent, noch activ, sucht Stellung in einem hiesigen Fabrikgeschäft oder Speceranz-Bureau. Gültige Offerten Chiffre P. C. Nr. 74 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [2188]

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich pro 1. April d. J. einen Commis, der gewandter Verkäufer ist und der auch polnisch spricht. Franco-Offerten nimmt entgegen [1495] Simon Dreschner in Beuthen D/S.

Wir zeigen hiermit wiederholt an, daß wir im Interesse des landwirthschaftlichen Publikums das alleinige Recht und die ausschließliche Befugniß zur Fabrication des

aufgeschlossenen Peru-Guanos

für ganz Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Rußland den Herren Ohlendorff & Co. in Hamburg und Emmerich am Rhein und zwar unter unserer speciellen Controlle übertragen haben. Hamburg, im Januar 1868.

J. D. Mutzenbecher Söhne

und Aug. Jos. Schön & Co., alleinige Importeurs des Peru-Guanos für ganz Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Rußland.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung der Herren J. D. Mutzenbecher Söhne und Aug. Jos. Schön & Co. zeigen wir hiermit an, daß wir den Alleinverkauf des aufgeschlossenen Peru-Guanos (ammunial. Superphosphat) für die Provinz Schlesien den Herren

Paul Riemann & Co. in Breslau

überlassen haben. Hamburg und Emmerich a. R., im Januar 1868. Ohlendorff & Co.

Düngungsmittel!!!!

aus des Chemischen Producten-Fabrik der Actien-Gesellschaft Pommerensdorf in Stettin, für die ich den alleinigen Verkauf für Schlesien. Posen und die Lausitz für koste Rechnung übernommen habe, offerire ich zu Fabrikpreisen frei ab Stettin in bekannter vorzüglicher Qualität [1620]

Franz Darré in Breslau.

Verlag von Ed. Trowoldt in Breslau. In allen Buchhandlungen ist zu haben: Gedichte von Moriz Graf Strachwitz. Fünfte Auflage. Miniatur-Ausgabe. 31 Bogen. höchst elegant gebunden mit reicher Deckelprägung und Goldschnitt. Preis 2 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Lieder des Grafen Strachwitz sind eine der schönsten Zierden unserer neueren Literatur, einzelne von ihnen werden noch, neben Schiller und Göthe, neben Heyne, Uhland und Rückert, als Perlen glänzen. [5130] National-Zeitung.

Nikolaistraße Nr. 16 ist ein Laden mit Schaufenster bald zu beziehen und im 2. und 3. Stock Wohnungen zu vermieten. Näheres im ersten Stock. [2190]

Ein Destillateur,

welcher sein Fach gründlich versteht, kann sofort oder vom 1. April ab eine dauernde Stelle bei mir erhalten. [705] Samson Eisner in Beuthen D/S.

Zu vermieten

Hintermarkt Nr. 1 in der dritten Etage eine Wohnung für 180 Thlr. Ostern d. J. zu beziehen. Näheres im Bazar Ring 32. [2207]

Zwei Wohnungen

im 1. Stock, neu renovirt 450 und 250 Thlr. sind zu vermieten Albrechtsstraße 37 bei Wilhelm Ehardt. [2206]

Pr. Loose 2 Rl. 1/4 Rl. vers. Goldberg, Monbijoupl. 12, Berlin.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33. empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

10. und 11. Febr. Ab. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U. Luftdruck bei 0° 333''00 331''14 331''14 Luftwärme + 2,2 + 4,0 + 5,3 Taupunkt + 1,1 + 1,5 - 3,5 Dunstfättigung 91pCt. 81pCt. 45pCt. Wind W 3 W 4 W 4 Wetter bedekt trübe wolfig

Preise der Cerealien.

Feststellungen der polz. Commission. (Pro Scheffel in Silbergr.) Waare feine mitte ord. Weizen weiss 119-121 116 108-111 do. gelber 118-120 115 107-110 Roggen 97-98 96 91-94 Gerste 66-68 64 59-62 Hafer 44 43 41-42 Erbsen 80-84 78 76

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr. Raps 192 182 170 Winter-Rübsen 178 168 158 Sommer-Rübsen 166 156 146 Dotter 164 154 144

Kündigungspreise für den 12. Februar.

Roggen 7 1/2 Thlr., Hafer 5 1/2 Weizen 97, Gerste 56 1/2, Raps 88 1/2, Rübsl 9 1/2, Spiritus 18 1/2.

Börsen-Commission.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18 1/2 B. 1/2 G.

Breslauer Börse vom 11. Februar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.	R. Oderufer . . . 5 88 1/2 B. 88 1/2 G.	Krak. OS. Pr.-A. 4	—
Preuss. Anl. 59 1/2 103 1/2 B.	Märk.-Posener 5	Oest. Nat.-Anl. 5	57 1/2 bz. G.
do. Staatsanl. 4 1/2 95 1/2 B.	Wilh.-Bahn . . . 4	do. 60er Loose 5	71 1/2 B.
do. Anleihe 4 1/2 95 1/2 B.	do. do. 4 1/2	do. 64er do.	—
do. do. 4 1/2 89 1/2 B.	do. Stamm. 5	pr. Stck. 100 Fl.	47 B.
St. Schulsch. 3 1/2 83 1/2 B.	do. do. 4 1/2	Baier. Anleihe 4	100 B.
Präm.-A. v. 55 1/2 116 1/2 B.	Ducaten 98 1/2 B.	Diverse Actien.	
Bresl. St.-Obl. . . 4	Louis'd'or 111 1/2 G.	Bresl. Gas-Act. 5	—
do. do. 4 1/2 95 1/2 B.	Russ. Bank-Bil. 85 1/2 B. 85 G.	Minerva 5	34 1/2 B.
Pos. Pf. (alte) 3 1/2	Oest. Währngl. 87 1/2 B. 86 1/2 G.	Schl. Feuervrs. 4	—
do. do. (neue) 4 1/2 85 1/2 B. 84 1/2 G.	Eisenbahn-Stamm-Actien.		Schl. Zk.-Act. fr.
Schles. Pfdb. 3 1/2 83 1/2 B.	Freiburger . . . 4	do. St.-Prior. 4 1/2	—
do. Lit. A. 4 1/2 91 1/2 B. 91 1/2 G.	Neisse-Brieger 4	Schles. Bank 4	112 B.
do. Rustical. 4	Ndrschl.-Märk. 4	Oest. Credit . . 5	81 1/2 G.
do. Pfb. Lit. B. 4	Obrschl. A. u. C. 3 1/2 185 1/2 bz. B.	Wechsel-Course.	
do. do. 3 1/2	do. Lit. B. 3 1/2	Amsterd. 250 fl. ks	—
do. Lit. C. 4	Oppeln-Tarn. 5	do. 250 fl. 2M	—
do. Rentenb. 4	R. Oderufer-B. 5	Hambg. 300 M. ks	—
Posener do. 4	Wilh.-Bahn . . . 4	do. 300 M. 2M	—
S. Prov.-Hilfsk. 4	Warsch.-Wien pr. St. 60RS. 5	Lond. 1 L. Strl. ks	—
Freibrg. Prior. 4	—	do. 1 L. Strl. 3M	—
do. do. 4 1/2 91 1/2 B.	Ausländische Fonds.		Paris 300 Frcs. 2M
do. do. 4 1/2 91 1/2 B.	Amerikaner . . 6	do. do. 2M	—
Obrschl. Prior. 3 1/2 77 1/2 B.	Ital. Anleihe . . 5	Wien 150 fl. . . ks	—
do. do. 4	Poln.-Pfandbr. 4	do. do. 2M	—
do. do. 4 1/2 92 1/2 G.	Poln. Lign.-Sch. 4	Frankf. 100 fl. 2M	—
do. do. 4 1/2 92 1/2 B.	Krakau OS. O. 4	Leipzig 100 Thl. 2M	—

Die Börse war matt und geschäftslos und Course weichend. Fonds anhaltend offerirt.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.